M17325

22101807489

Die Massage.

Ihr Wesen, ihre Bedeutung und Anwendung.

Für gebildete Laien faßlich dargestellt

von

Dr. med. Grünfeld.

Mit Abbildungen.

Berlin.

Verlag von Martin Hampel.

1888.

R. Kleinert.

303950

M17325

WELLCOME INSTITUTE LIBRARY
Coll. wellMOmec
Call No. WB 535 1888 G 89m

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung.

Erstes Kapitel. **Das Wesen und die Wirkung der Massage im Allgemeinen.**

Zweites Kapitel. **Die praktische Ausführung der Massage.**
Streichen — Reiben — Kneten — Klopfen.

Drittes Kapitel. **Die Anwendung der Massage bei inneren Krankheiten.**
Asthma.
Brustfellentzündung.
Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrh (Halsmassage).
Chronischer Magenkatarrh.
Chronische Darmverstopfung.
Nervenschwäche (Neurasthenie), Hysterie.
Darmverschlingung.
Blinddarmentzündung.
Migraine (halbseitiger Kopfschmerz).

Viertes Kapitel. **Die Anwendung der Massage in der Chirurgie.**
Verstauchung.
Gelenkentzündung.
Chronischer Gelenkrheumatismus.
Muskelrheumatismus, Hexenschuß.
Chronischer Muskelrheumatismus.
Entzündung der Sehnenscheiden und Schleimbeutel.
Schiefhals.
Schulterverrenkung.
Knochenbrüche.

Fünftes Kapitel. **Die Massage bei Nervenkrankheiten.**
Hüftweh (Neuralgie im Gebiete der Hüftnerven).
Gesichtsschmerz (Neuralgie des Gesichtsnerven).
Brust- oder Zwischenrippen-Neuralgie.
Allgemeiner Kopfschmerz — Rheumatischer Kopfschmerz.
Periphere Lähmungen.

Sechstes Kapitel. **Die Massage bei Krampfzuständen.**
Schreibkrampf.
Veitstanz.
Hysteriekrampf.

Massage bei der Zuckerkrankheit.

Siebentes Kapitel. **Die Massage bei Augen- u. Ohrenkrankheiten.**

Schlußbemerkungen.

Sachregister mit Seitenangabe.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/b20397136

Einleitung.

Unter Massage (Knetkur, Bewegungskur) versteht man jene mechanische Heilmethode, welche den Zweck hat, durch systematische Reize auf Muskeln und Nerven den Stoffwechsel günstig zu beeinflussen. Diese Reize geschehen durch gewisse Manipulationen, wie Kneten, Streichen, Klopfen u. a. m., die wir im Folgenden kennen lernen werden.

Es ist von großem Interesse, das Schicksal dieser eigenthümlichen Heilmethode von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart zu verfolgen. — Schon viele Jahrhunderte vor Christi Geburt wurde die Massage in Verbindung mit Gymnastik bei den ältesten Kulturvölkern, den Indiern und Chinesen, geübt, in deren urältesten Schriftwerken eingehende Schilderungen von einer methodischen Bearbeitung des Körpers durch Streichen und Kneten enthalten sind. Auch bei den alten Aegyptern war die Massage als Volksheilmittel vielfach in Gebrauch, welches besonders bei den Griechen und Römern Nachahmung fand. In den unsterblichen Gesängen Homers lesen wir, daß die Frauen die Körper der griechischen Helden mit wohlriechenden Oelen rieben und kneteten. Der große Arzt Hippokrates (460—377 v. Chr. Geb.) erwähnt in seiner Abhandlung über die Gelenke, daß ein allzuschlaffes Gelenk durch Drücken und Kneten fester, ein allzufestes durch dieselben

Bewegungen lockerer werde. Nach der Eroberung Griechenlands durch die Römer wanderten allmählich griechische Aerzte nach Rom und machten dort den wohlthätigen Einfluß hellenischer Kunst und Wissenschaft geltend. Zu dieser Zeit (Ende des 2. Jahrhunderts vor Chr. Geb.) empfahl Asklepiades die Massage so vielfältig und mit solchem Nachdruck, daß er ihr das größte Ansehen unter den Aerzten seiner Zeit verlieh. Nach ihm wirkte der berühmte römische Arzt Celsus, welcher für die Entwickelung der Massage energisch eintrat, indem er scharf umgrenzte Vorschriften für ihre Anwendung bei verschiedenen Krankheiten aufstellte. Claudius Galenus (geb. 131 n. Chr. Geb.) beschreibt neun verschiedene Arten von Massagebewegungen. Das im Niedergang begriffene Rom, welches an den grausamen Circusspielen sich ergötzte, setzte rohe Athletik an Stelle der aus Griechenland eingeführten Massage. Dieselbe gerieth im Mittelalter gänzlich in Vergessenheit, indem nur Quacksalber und Streichfrauen sie anwendeten. Erst im sechszehnten Jahrhundert wurde die Massage als rationelle Heilmethode wieder zu Ehren gebracht, und zwar besonders durch den großen Chirurgen Ambrosius Paree (1517—1590). Derselbe veröffentlichte im Jahre 1575 ein Werk über Gymnastik des Körpers. Im 18. und 19. Jahrhundert konnte mit den gewaltigen Fortschritten in der Anatomie und Physiologie die Heilkunst sich mächtig entfalten. Auch die Pflege der Massage gelangte in die Hände berühmter Aerzte, unter denen besonders vier für die Geschichte der Massage wichtige Namen hervorzuheben sind: 1) Friedrich Hoffmann, geb. 1660 zu Halle, Professor der Medizin an der dortigen Universität, gest. 1742, hat in Wort und Schrift methodische Reibungen des Körpers lebhaft empfohlen. 2) Andry, französischer Arzt, verschaffte der Massage in Frankreich Eingang, indem er besonders bei orthopädischen Kuren einen ausgedehnten Gebrauch von ihr machte.

3) Francis Fuller veröffentlichte im Jahre 1740 ein englisches Buch unter dem Titel: „Medizinische Gymnastik", worin der Einfluß von systematischen Bewegungen auf den menschlichen Körper genau beschrieben wurde. Mit Begeisterung pries Fuller den Nutzen der Massage bei leichten und schweren Krankheitsfällen. 4) Clement Joseph Tissot, französischer Arzt in Lausanne, gab im Jahre 1781 eine Schrift heraus, worin die Anwendungsweise der Massage sehr ausführlich auseinandergesetzt wird.

Im Beginn des neunzehnten Jahrhunderts gab ein Laie in Schweden, Peter Heinrich Ling, die mächtigste Anregung zur Wiederaufnahme der Massage. Geboren im Jahre 1776 wurde er 1806 als Fechtmeister an der Universität zu Lund angestellt und hatte als solcher Gelegenheit, den heilsamen Einfluß der Gymnastik auf die harmonische Ausbildung des Körpers kennen und schätzen zu lernen. Er brachte die Gymnastik zuerst in ein geordnetes, nach bestimmten physiologischen Grundsätzen geleitetes System, welches den Namen „schwedische Heilgymnastik" erhielt. Aus den Anschauungen Ling's über die Wirkungen der Bewegungen auf den menschlichen Organismus geht mit Nothwendigkeit hervor, daß auch die Massage zugleich neben den Bewegungsformen Anwendung finden müßte. Der kräftige Impuls wirkte günstig für die allernächste Zeit. Die Schüler Ling's und deren Jünger trugen die neue Lehre und die neue Methode nach Deutschland, England, Frankreich und Rußland. Die Glanzepoche für die wissenschaftliche und praktische Ausbildung der Massage datirt erst Anfangs der siebziger Jahre, wo man sorgfältige Experimentalstudien auf chirurgischem Gebiete machte. Die glänzenden Resultate dieser Heilmethode zogen bald die Aufmerksamkeit der ganzen ärztlichen Welt auf sich. Es ist das Verdienst des Arztes Dr. Mezger in Amsterdam, das gesammte Gebiet der Massage systematisch zergliedert und

eine wissenschaftlich begründete Einteilung der zur Anwendung kommenden Handgriffe aufgestellt zu haben. Er kann als der eigentliche Begründer der rationellen Massage und der Massagekuren gelten, nachdem seine außerordentlichen Erfolge auf diesem Gebiete ihm viele Anhänger zugeführt haben. Die ausgezeichneten Dienste, welche die Massage namentlich in der Chirurgie leistet, haben dieser Heilmethode gegenwärtig ein unbestrittenes Bürgerrecht in jeder chirurgischen Klinik verschafft. Die Massage ist freilich kein Universalmittel, sondern vielmehr ein treffliches Heilmittel, welches am rechten Ort und auf die rechte Art und Weise angewendet, niemals seinen Erfolg versagt.

Erstes Kapitel.

Das Wesen und die Wirkung der Massage im Allgemeinen.

Wenn man irgend einen Theil des Körpers in der Richtung von der Peripherie gegen das Herz hin unter starkem Drücken streicht, so wird durch dieses Verfahren die Lymphe und das venöse Blut rascher fortbewegt. Die in den gestrichenen und gepreßten Theilen erzeugte Fortbewegung des Lymphstromes wirkt aber nach rückwärts, indem die nun mechanisch ausgeleerten Lymphkanäle neue Flüssigkeit aufzusaugen imstande sind. Die Streichung und Pressung wirkt demnach wie ein Pumpenwerk auf die Lymphgefäße und Blutadern. Erstere besitzen Muskelwandungen, deren Zusammenziehung den Inhalt weiter befördert. Hat man es beispielsweise mit einem entzündeten Kniegelenk zu thun, welches geröthet, geschwollen, heiß und schmerzhaft ist, so soll die Massage die Wirkung haben, daß Schmerz und Hitze beseitigt und die Fähigkeit zum Gehen dem Gelenke wiedergegeben werden. Durch die Streichung und Reibung des erkrankten Gelenkes wird die Geschwindigkeit des Blutstromes erhöht, indem die Hand bei ihren Bewegungen auf die Haut- und Gefäßnerven einen Reiz ausübt. Das Kapillarsystem wird durch die vermehrte Circulation in den Blutgefäßen stärker arbeiten, mithin alles rascher weiter befördern, was es bei

der Entzündung aufnehmen mußte; folglich nimmt die Geschwulst des entzündeten Gelenkes ab. Spannung und Zerrung lassen nach, so daß auch der Schmerz sich verliert und endlich hat auch die Hitze sich vermindert nach Aufhebung der Blutstauung und nach der Resorption der Entzündungsprodukte. Die Massage wirkt also in hohem Grade entzündungswidrig.

Die Massage wirkt aber gleichzeitig auch auf die Muskeln ein, indem sie alle Vorgänge in denselben, besonders ihre Zusammenziehung und Erregbarkeit, unterstützt; sie belebt und erregt in den Muskeln den Kreislauf des Blutes und die Nerven, sie begünstigt gewissermaßen das Gleiten der Fasern und erzeugt jene angenehme Empfindung, jene Leichtigkeit, Schmiegsamkeit und Elastizität des Körpers, welche von allen Massirten geschildert werden. Die so hervorgerufene Zusammenziehung der Muskeln ist gleichzeitig ein wichtiger Faktor der lebhaften und energischen Aufsaugung, welche durch die verschiedenen Handgriffe der Massage unzweifelhaft angeregt wird. Die Muskelbewegung, welche mit der Massage verbunden ist, macht sich besonders dadurch geltend, daß ein thätiger Muskel die in seinem eigenen Bindegewebe wie auch in dem benachbarten verlaufenden Lymphgefäße fortdauernd in Arbeit erhält; auf diese Weise werden flüssige Massen kräftig weiter befördert. Stärkere Muskelbewegungen vermögen auch ziemlich leicht Bewegungshemmungen in den Lymphbahnen, als Stockungen oder Druck von außen, zu beseitigen. Ueberdies liegt in den aktiven Bewegungen im Anschluß an die Massage ein sehr nützlicher Faktor für unsere ganze Heilmethode. Bei einzelnen Massagekuren bilden diese Bewegungen einen unerläßlichen Akt der mechanischen Behandlung, wie dies beispielsweise bei Behandlung der Neuralgieen in muskelreichen Körpertheilen der Fall ist. Die Heilung solcher Zustände würde durch bloße mechanische Ein-

griffe, ohne gleichzeitige Vornahme aktiver Bewegungen, jedenfalls in die Länge gezogen und erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht werden. Im Gegensatze zu diesen aktiven Bewegungen, welche der Kranke selbst nach ärztlicher Vorschrift macht, nennt man passive Bewegungen solche, welche vom Arzte am Kranken vorgenommen werden, während Letzterer sich dabei vollkommen unthätig verhält. Die passiven Bewegungen erfüllen als Unterstützungsmittel der Massage die mannigfachsten Aufgaben: Erstens werden die bei gewissen Gelenkkrankheiten vorhandenen Ausschwitzungen durch die Bewegung und Reibung der zwischen denselben eingebetteten Sehnen gedrückt, gerieben, gereizt und dadurch rascher aufgesogen. Zweitens werden die bei Steifigkeit der Gelenke zusammengezogenen Muskeln und Sehnen gewaltsam und allmählich gestreckt, etwaige Auswüchse innerhalb der Gelenke zerrieben und resorbirt. Drittens bewirkt die gewaltsame Streckung der Muskeln eine Dehnung der in ihnen verlaufenden Nerven, wodurch eine molekulare Veränderung in den Elementen des Nerven erzeugt wird. Viertens preßt die gewaltsame Streckung der Muskeln die in und zwischen ihnen verlaufenden Gefäße und Lymphgefäße, wodurch der Kreislauf angeregt und beschleunigt wird. Endlich gewinnen die durch rheumatische Schmerzen zur Unthätigkeit verleiteten Muskeln wieder die nöthige Uebung. Der Kranke überwindet leichter den Schmerz, welchen die aktiven Bewegungen ihm verursachen, wenn durch passive die erste Empfindlichkeit schon abgestumpft worden ist. Er lernt gewissermaßen sich aktiv Schmerz zu bereiten, sobald er erkannt hat, daß der durch die Hand des Masseurs ihm verursachte Schmerz Vortheil gebracht hat.

J. Zabludowsky in Berlin hat neuerdings die physiologischen Grundlagen der von der Massage bewirkten Veränderungen durch das Experiment festgestellt. Er hielt drei Versuchspersonen mittleren Alters vor Beginn der Massage

drei Wochen hindurch unter völlig gleichen Lebensbedingungen in Wohnung, Thätigkeit und Ernährung; die letzte Woche diente zu Messungen des Körpergewichts, der Muskelkraft der Hände, Körperwärme u. s. w. Hierauf wurde 10 Tage lang massirt und gemessen, später wurden 8 Tage lang ohne Massage nur Messungen vorgenommen.

Bei allen drei Versuchspersonen nahm während der Massage die Muskelkraft zu. Die Haut wird weich und geschmeidig. Die Därme werden zu kräftiger Bewegung angeregt, und regelmäßige Stuhlgänge vermittelt. Neben der verbesserten Seelenstimmung macht sich eine leichtere Beweglichkeit des ganzen Körpers bemerklich. Der Appetit nimmt zu, etwaige Schlaflosigkeit wird gehoben, der Schlaf wird sanft und fest. Ganz besonders wird nach der Massage die physische Leistungsfähigkeit der Muskulatur erhöht. So hob in einem Falle eine Versuchsperson 840 mal in Zwischenräumen von 1 Sekunde ein Gewicht von 1 Kilo durch die stärkste Beugung im Ellenbogengelenke vom Tische, auf welchem der Vorderarm horizontal ruht, bis zur Schulter. Hiernach war auch bei starker Anstrengung nichts mehr zu leisten. Nachdem aber der betreffende Arm 5 Minuten lang massirt worden, vermochte die Versuchsperson mühelos mehr als 1100 mal das Gewicht zu heben. Endlich ist auch der sehr beachtenswerthe, oben bereits angedeutete wohlthätige Einfluß der Massage auf die Haut besonders zu erwähnen. Erinnern wir uns vorerst, daß die Oberfläche der Lederhaut ein sehr gefäß- und nervenreiches Netz darstellt. Auf dieser Oberfläche finden sich eine Menge kleiner Hervorragungen oder Papillen, auf welchen Empfindungsnerven sich ausbreiten, um an der Hautoberfläche sich zu vertheilen und ihr jene hochgradige Empfindlichkeit zu verleihen, deren sie sich erfreut. An der Basis der Papillen sieht man auch das Netz der Haar- und Lymphgefäße mit ihren zahlreichen in einander verschlungenen

Maschen. Die Haut enthält also nicht nur die vielen zarten Organe des Tastgefühls, sondern auch solche der Ernährung und Aufsaugung. Es ist nun leicht begreiflich, daß die Massage, welche die Funktion der Absonderung und Aufsaugung anregt, zugleich mächtig auf die Circulation in den Blut- und Lymphgefäßen einwirkt. Der Kreislauf wird beschleunigt, die Ernährungsvorgänge werden lebhafter, die Aufsaugungskraft thätiger, es ist ein wahres Aufleben all der physiologischen Akte, deren Sitz die Haut ist. Es ist demnach nicht zu verwundern, wenn ein französischer Arzt, Piorry, förmlich von Begeisterung ergriffen wird bei der Schilderung der durch die Massage erzeugten physiologischen Wirkungen. „Alle Autoren", heißt es, „sind einig in der Behauptung, daß die Massage in der Oekonomie des Körpers eine Veränderung hervorbringt, welche stets mit den angenehmsten Empfindungen verbunden ist. Die Haut empfindet ein Vergnügen, welches dem Sinn einen neuen Reiz verleiht. Der Müdigkeit, die man fühlte, folgt ein Gefühl der Leichtigkeit, welches uns zu allen möglichen Uebungen des Körpers geeigneter macht. Die Muskeln arbeiten mit größter Energie und Leichtigkeit. Man glaubt, das Blut fließe ausgiebiger in den Gefäßen, welche es enthalten. Die physischen Kräfte erlangen die heilsamsten Veränderungen, aber auch diejenigen des Gehirns zeigen bald ein Uebermaß von Thätigkeit und Energie. Die Einbildungskraft wird lebendiger; das heitere Bild des Vergnügens und der Freude spiegelt sich in dem freundlichsten Lichte mit den lebhaftesten Farben."

Aus dem bisher Gesagten ist leicht ersichtlich, daß die Massage bei allen jenen krankhaften Zuständen angezeigt ist, die auf einer fehlerhaften Blutmischung oder Blutvertheilung beruhen und wo es sich darum handelt, den Kreislauf des Blutes in normale Bahnen zu lenken.

Zweites Kapitel.

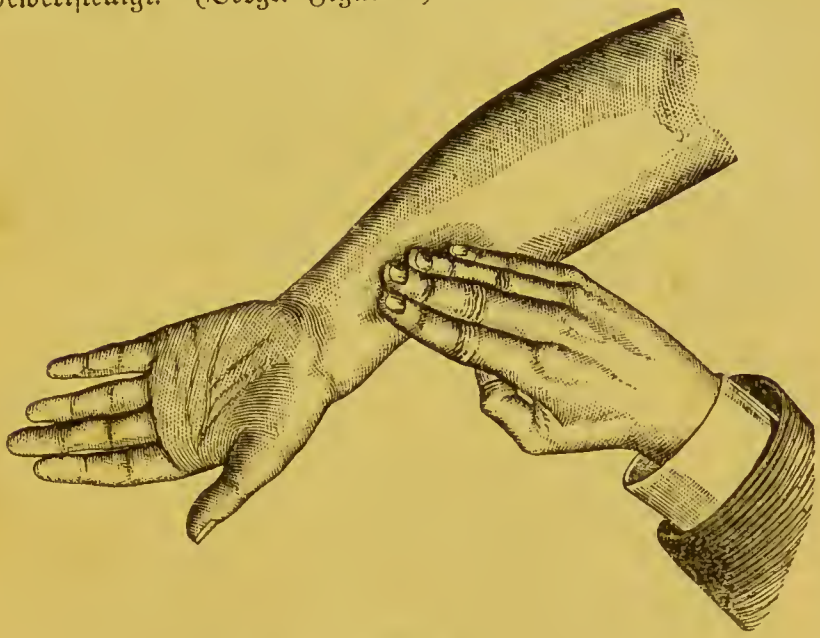
Die praktische Ausführung der Massage.

Nach dem Vorgange des berühmtesten Masseurs der Gegenwart, Dr. Mezger in Amsterdam, und seiner Schüler benutzt man heutzutage vier Anwendungsweisen der Massage:

1) Das Streichen,
2) Das Reiben,
3) Das Kneten,
4) Das Klopfen.

1. Das Streichen besteht in einem zarten sanften Gleiten der inneren Handfläche und der Finger über die zu massirenden Theile; der hierbei ausgeübte Druck darf nie größer sein als die Wucht der gleitenden Hand. Je nach Lage, Ausdehnung und anatomischem Charakter des erkrankten Körpertheiles ändert sich die besondere Art und Weise der Streichung. Bei sehr empfindlichen, nicht weit ausgedehnten Stellen, z. B. an der Stirne, benützen wir zum Streichen die Fingerspitzen, hingegen gebrauchen wir bei der Behandlung großer Flächen, wie des Bauches, des Rückens, des Kniegelenkes u. s. w. die volle Handfläche zur Streichung. Dieselbe wird in den meisten Fällen sehr sanft ausgeführt, wo es aber nötig erscheint, läßt man sie zum höchsten Kraftmaß anschwellen. Wenn der zu massirende Theil, z. B. ein Kniegelenk, noch derartig schmerzhaft ist, daß selbst die leiseste Streichung empfindlich wäre, so beginnt man mit derselben ziemlich weit unterhalb des Gelenkes, geht über dieses hinweg und noch weit am Oberschenkel hinauf, immer mit demselben Druck, und hebt in der zartesten Weise die Hand ab. Das Streichen findet hauptsächlich Anwendung bei Verstauchungen der Gelenke, wo es sich um Fortschaffung von Blut und Lymphe von der Peripherie gegen das Centrum handelt, unter gleichzeitiger Zerquetschung von Blutgerinnseln

und fest gewordenen Exsudatmassen. Es muß also ein kräftiger Druck unter gleichzeitiger Vorwärtsbewegung der drückenden Hände stattfinden. Der vorwärts schreitende Druck wird entweder mit der Schneide der festanliegenden Hand oder mit den durch 2 bis 3 Finger unterstützten Zeigefingern bewerkstelligt. (Vergl. Figur 1.)



Figur 1.

Handelt es sich um die Massage des Bauches, so beginnt man mit der Streichung gewöhnlich auf der linken Seite, indem man zur rechten des Patienten steht; die beiden leicht auf einander liegenden Hände streichen, von links nach rechts sich bewegend, mit nach und nach stärkerem Druck; hierauf gehen die Hände auf derselben Strecke des Unterleibs streichend von rechts nach links; in der Richtung der ersten Streichung bewegen sich nun wieder die Hände, nur um etwa eine halbe Handbreite tiefer.

2. Das Reiben ist gewissermaßen ein kreisförmiges Streichen mit den Fingerspitzen der einen Hand, während

man mit der anderen Hand von der Peripherie nach dem Centrum des Körpers hinstreicht. Zur Anwendung kommt das Reiben besonders da, wo es gilt, möglichst rasch eine starke Entwickelung von Wärme herbeizuführen, wie z. B. bei Rheumatismus. Zweckmäßig ist es, wenn die Hände des Masseurs mit Oel oder Fett bestrichen werden, um das Gleiten derselben über die Hautdecken zu erleichtern und um die zu massirenden Theile gewissermassen zu erweichen. Niemals außer Acht zu lassen ist das Abschneiden der Nägel, bevor man massirt. Lange Nägel könnten leicht die Haut aufkratzen und überdies die Massage selbst erschweren. Behaarte Stellen müssen abrasirt werden, um schmerzhafte Hautentzündungen zu verhüten.

3. Das Kneten ist ein methodischer, senkrecht auf die Muskeln mit voller Hand oder mit geballten Fäusten ausgeübter Druck, welcher sich mit dem Kneten eines Teiges oder dem Ausdrücken eines vollgesogenen Schwammes vergleichen läßt. Das Kneten wird mit Vorliebe bei entzündlichen Anschwellungen angewendet und folgendermaßen ausgeführt: Die beiden Daumen werden peripher von der Anschwellung neben oder hinter einander aufgesetzt, mit leichtem Druck nach dem Centrum fortgeführt, auf der Anschwellung selbst wird der Druck verstärkt, oberhalb derselben drücken die Daumen wieder sanft, werden leicht abgehoben und an der zuerst berührten Stelle wieder angesetzt. Zur Beseitigung von hartnäckigen Darmleiden, besonders von Stuhlverstopfung bedient man sich gern der Knetung des Bauches. Dieselbe hat den Zweck, durch Druck auf die Ganglien der Eingeweidenerven Reflexbewegungen auszulösen und dadurch die wurmförmigen Bewegungen hervorzurufen, sowie gleichzeitig die Muskeln des Darmkanals anzuregen. Der Kranke nimmt auf einem Divan eine halbsitzende, halbliegende Stellung ein, Oberschenkel und Knie gebeugt, weil die Bauchdecken in dieser

Stellung am meisten erschlafft sind. Die Massagebewegungen gehen hier nach zwei Richtungen: vom untersten Rippenrande nach dem Becken zu, also in der Längsrichtung, oder von dem einen Hypochondrium nach dem andern, also in der Querrichtung. Man kann auch beide Methoden verbinden, was eine Art von Bäckerkneten darstellt.

4. Das Klopfen besteht in einer plötzlichen, kurz dauernden Einwirkung auf den leidenden Theil, wobei derselbe entweder von den Fingerspitzen bei leicht gebeugten Fingern, von der flachen Hand oder von der Handkante getroffen wird. Eine Abart des Klopfens bildet das Stoßen, insofern dasselbe eine momentane mechanische Einwirkung darstellt. Das Stoßen vollzieht die vollkommen gestreckte, im Handgelenk unbewegliche Hand vermittelst der vereinigten Fingerspitzen, oder die geballte Faust. Dieser Handgriff wird da vorgenommen, wo man zwischen Muskelgruppen in die Tiefe zu dringen wünscht, wie dies bei Rheumatismus und Neuralgien an stärkeren Muskelmassen (Gesäß, Oberschenkel) der Fall ist. Weit kräftiger und in größerer Ausdehnung wirkt das sogenannte Muskelklopfen (oder Muskelhacken), welches sich nur an solchen Stellen anwenden läßt, wo die Muskulatur stark entwickelt ist, wie am Nacken, Rücken, Oberschenkel u. s. w. Die Art und Weise des Muskelklopfens versinnbildlicht uns Figur 2.

Die Prozedur muß recht leicht ausgeführt werden; steif ausgeführt ist sie sehr schmerzhaft. Man bedient sich dabei der Schneide der gestreckten Finger oder der des Handtellers. Eine andere Abart des Klopfens ist die Klatschung, welche recht elastisch geschehen muß, wenn sie ihren Zweck, die Nerven- und Blutthätigkeit anzuregen, erreichen soll.

Die beschriebenen Massagebewegungen müssen auf dem bloßen Körper ausgeführt werden, auch dann, wenn es sich um die Massage des ganzen Körpers handelt. Wenn nun

eine solche, aus sanften Streichungen und leichten Knetungen bestehende, allgemeine Körpermassage über die ganze nackte

Figur 2.

Haut sich erstreckt, so wird ein lang andauerndes Gefühl des Wohlbehagens erzeugt. In Verbindung mit Bädern ist die allgemeine Massage ein vortreffliches Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und wurde deshalb schon im Alterthum vielfach geübt. Besonders im Orient heimisch und dort mit raffinirtem Luxus ausgeführt, beginnt die allgemeine Massage auch bei uns sich immer mehr Gebiet zu erobern, besonders bei gewissen krankhaften Zuständen des Nervensystems, auf welche wir noch weiter unten zu sprechen kommen werden.

Drittes Kapitel.

Die Anwendung der Massage bei inneren Krankheiten.

Es giebt eine Reihe von Krankheiten, bei denen sich die Massage unter gewissen Voraussetzungen als heilkräftig erweist. So hat man sie bei Erkrankungen der Athemorgane empfohlen, von der Erwägung ausgehend, daß die Haut durch die Massage zu energischerer Thätigkeit angetrieben, den kranken Lungen und Luftröhren eine bedeutende Entlastung und somit eine wesentliche Erleichterung verschaffen werde. In der That hat man bei chronischem Luftröhrenkatarrh und auch bei anderen Leiden der Brustorgane die verschiedenen Massagebewegungen mit Erfolg geübt. Ganz besonders günstig wirkt die Massage bei dem auf chronischem Luftröhrenkatarrh beruhenden Asthma. Die verschiedenen Reibungen, Pressungen und Erschütterungen äußern ihre Wirkung bis hinein in die Tiefen der Lungen, gleichzeitig beeinflussen sie in beruhigender Weise die Athemmuskeln und erleichtern die Herausbeförderung des Schleimes, wodurch sie das Ende des

asthmatischen Anfalles rascher herbeiführen. Die Massage i
hier ein sehr einfacher Handgriff; sie besteht in Erschütterunge
und Pressungen des Brustkorbes. Man bedient sich zu diese
Zwecke der Klatschungen, die ziemlich kräftig ausgeführ
werden; bei besonderer Empfindlichkeit der Kranken dagege
namentlich in der Herzgegend, zieht man sanfte Streichunge
oder Reibungen der Klatschung vor. Während der Klatschun
muß der Kranke öfter tief athmen, um Sauerstoff den Lunge
zuzuführen, was bedeutend erleichtert wird, sobald man de
Klatschungen Zusammendrückungen folgen läßt, indem ma
mit beiden, flach in der Achselhöhlenlinie aufgesetzten Hände
während der Ausathmung kräftig nach der Mittellini
hin zusammendrückt; ebenso läßt sich dieser Druck i
schräger Richtung ausführen, von hinten links noch vor
rechts u. s. w.

Große Dienste leistet uns die Massage im letzte
Stadium der Brustfellentzündung, wo es sich um di
Aufsaugung der entzündlichen Ausschwitzung handelt. Allmählic
in der Kraft aufsteigende Streichungen sind hier stets vo
Erfolg begleitet. Man läßt neben ausgedehntem Streiche
des ganzen Brustkorbes während der Sitzungen recht tie
athmen, um zugleich die Athemmuskulatur und das Lungen
gewebe besser zu üben und eine kräftigere Ernährung z
erzielen. Im Beginne der Behandlung wird nur einma
täglich massirt, 10 Minuten lang; nach 1—2 Wochen dar
zweimal täglich massirt werden bis zu 15 Minute
lang. Ob im gegebenen Falle neben der Massage auch noc
Gymnastik und kalte Abreibungen anzuwenden sind, hat nu
der Arzt zu entscheiden.

Eine eingehendere Besprechung verdient die vo
Dr. Gerst in Würzburg zuerst ausgeübte und empohlen
Halsmassage, welche bei katarrhalischen Schleimhautent
zündungen der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes di

besten Wirkungen erzielt. Die Halsmassage wird folgendermaßen ausgeführt:

Der Kranke, welcher bis zur unteren Hälfte der Brust entkleidet ist, wird aufgefordert, eine aufrechte Stellung zu nehmen, den Kopf etwas nach rückwärts zu beugen und die beiden Schultern schlaff herabhängen zu lassen. Die beiden seitlichen Halsgegenden werden eingeölt, und die Sitzung beginnt mit zentripetalen Streichungen. Zuerst legt man die beiden flachgehaltenen Hände mit dem Kleinfingerrande in die rechte und linke Halsfurche zwischen Kopf und Hals, und zwar derart, daß die Spitze des kleinen und das Nagelglied des Ringfingers hinter das Ohr auf den warzenförmigen Fortsatz und der Ballen des kleinen Fingers unter den horizontalen Ast des Unterkiefers zu liegen kommen. Während der Fortbewegung der beiden Hände nach unten machen dieselben in der Mitte des Halses eine Drehung derart, daß nunmehr der Daumenrand die Halsseite berührt. Mittelst dieser Drehung kommt die Hohlhand mit dem Hals in Berührung und werden nun mittelst dieser sowie mit dem Daumenballen die großen Blutadern und Lymphgefäße des Halses fest gedrückt. Jeder Druck auf die seitlichen Hörner des Zungenbeins, sowie auf den Kehlkopf selbst ist zu vermeiden, die streifenden Daumen sollen seitlich an diesem sich nach abwärts bewegen. Die Massage des Kehlkopfes selbst wird folgendermaßen ausgeführt: Der Kranke sitzt auf hohem Sessel mit senkrecht gestellter Rücklehne, den Kopf wohl gestützt; Mund leicht geöffnet, ruhig athmend, so daß die anatomischen Gebilde der Vorderseite des Halses durchaus erschlafft sind. Der Masseur beginnt mit Streichungen zu beiden Seiten des Kehlkopfes und der Luftröhre, die Kopfnicker als seitliche Grenzen nehmend. Darnach faßt der Arzt den Kehlkopf zwischen zweiten und vierten Finger (Handrücken oben), während der dritte Finger sich leicht in der Drosseladergrube stützt.

Der Kehlkopf wird nun in möglichst ausgiebiger Weise ra
seitlich horizontal hin- und herbewegt, wobei ein leicht
Druck nach hinten ausgeübt wird. Darnach beginnen d
Hackungen der vorhin erwähnten Seitenpartien der Luftröhr
bis zur Hautröthung. Nunmehr faßt der Arzt zwisch
Daumen und Zeigefinger den Kehlkopf über den Schil
knorpeln, macht rasche seitliche Bewegungen, indem er gleic
zeitig den Kehlkopf senkrecht bewegt und einen leichten Dru
nach hinten ausübt. Endlich Beendigung der Massage m
Streichungen. Die Dauer dieser Massageform beträgt 4 b
5 Minuten. Die physiologische Wirkung derselben besteht
Beförderung des Blutumlaufes, insbesondere im Gebiete d
Haargefäße, und des Säftestromes in den Lymphbahnen d
Weichtheile des Kehlkopfes und Rachens. Hierdurch werd
die katarrhalischen Symptome, wie Husten, Heiserkeit, Kitz
u. s. w. bedeutend gemildert. Bei Kindern, welche an En
zündung des Kehlkopfes leiden, hat sich folgendes einfac
Massageverfahren trefflich bewährt: das Kind sitzt auf eine
Sessel, der Kopf wird ein wenig nach rückwärts gebeug
Der massirende Arzt setzt sich dem Kinde gegenüber u
vereinigt die vorher beölten Finger beider Hände an d
Nacken-Wirbelsäule, während die beiden Daumen vom Unte
kiefer bis zu den Schlüsselbeinen hinab auf beiden Seite
des Kehlkopfes mäßig drückende, streichende Bewegunge
machen, so zwar, daß die an den Schlüsselbeinen angelangte
Daumen ohne Berührung des Halses wieder bis zum Unte
kiefer hinaufgeführt werden, von wo die eben beschrieben
Streichung ebenso 10 Minuten lang wiederholt wird. D
Besserung der Symptome ist bisweilen eine geradezu übe
raschende, schon nach der zweiten oder dritten Sitzung tri
eine wesentliche Erleichterung ein.

Man hat die Massage ferner in Anwendung gezoge
bei gewissen Krankheiten des Magens und des Darme

insbesondere beim chronischen Magenkatarrh und der chronischen Darmverstopfung. Wenn es sich um die Beseitigung der oft enormen Gasauftreibungen des erweiterten Magens handelt, ist die Massage ein werthvolles Mittel zur Unterstützung anderer Eingriffe. Bei dem, ein Symptom der Bleichsucht und Blutarmuth bildenden Magenkatarrh ist die Massage mit den oben (vergl. 1. Kapitel) erwähnten aktiven Bewegungen zu verbinden, welche die Thätigkeit der Muskeln anspornen sollen. Denn die Muskeln sind der Hauptheerd der chemischen Vorgänge im Organismus. Sie verbrauchen bei der Arbeit mehr Sauerstoff und bilden mehr Kohlensäure als im ruhenden Zustande. Die Muskelthätigkeit anspornen und erhöhen heißt: die Oxydation der Blutmasse anregen, den Stoffwechsel befördern, Appetit und Nahrungsbedürfniß hervorrufen, die Nahrung besser verdauen, mehr Blut erzeugen, dem Körper Kraft, Elastizität verleihen, den Gemüthszustand erfrischen, Lebenslust hervorzaubern.

Noch wichtiger ist die Anwendung der Massage bei der chronischen Darmverstopfung. Die häufigste Ursache dieses Leidens liegt in der Schwäche der Darmmuskulatur, in der Trägheit der wurmförmigen (peristaltischen) Darmbewegung, mit der sehr häufig eine Beeinträchtigung der Bauchpresse verbunden ist.

Unter den verschiedenen, die Verstopfung veranlassenden Ursachen sind als die häufigsten zu nennen: spärlicher Gallenzufluß, Melancholie, Hypochondrie und Hysterie, sowie Erkrankungen des Darmes, besonders der chronische Darmkatarrh. Auch der Mangel an körperlicher Bewegung führt zur chronischen Darmverstopfung. Die sitzende Lebensweise, die zugleich sehr häufig mit dem Mangel an frischer, sauerstoffhaltiger Luft verbunden ist, wirkt in dieser Hinsicht sehr schädlich ein, die Verdauungsorgane sind bei unzweckmäßiger Haltung auf ein geringes Maß in der Bauchhöhle zu-

sammengedrängt; der Blutumlauf geräth ins Stocken, ein Heer von Unbequemlichkeiten und Belästigungen stellt sich ein. Fließt nun das Blut unter zu schwachem Drucke im Darmkanal, so entwickelt sich nothwendigerweise Stauung im Pfortadersystem mit allen hierdurch bedingten Folgeübeln. Auf den Blutumlauf im Darmkanal, wie auf die Fortbewegung des Chylus, des in den Lymphgefäßen der Verdauungsorgane enthaltenen Speisesaftes, ist aber auch die Energie der Athmung von wesentlichem Einfluß. Schwache, oberflächliche Athmung hat nur sehr geringe Bewegungen des Zwerchfells zur Folge. Die Thätigkeit der Bauchmuskeln steht in Wechselbeziehung zur Thätigkeit des Zwerchfells und der Athemmuskeln. Geringe Energie der Athmung fordert die Bauchmuskeln nicht zur Gegenleistung heraus; die letzteren bleiben unthätig, und diese Unthätigkeit bewirkt ihrerseits eine Schwäche der Darmmuskeln, welche eben zur Verstopfung führt. Der innige Zusammenhang zwischen Thätigkeit der gesammten Muskulatur des Körpers mit der Verdauung und Entleerung ist auf diese Weise Jedermann einleuchtend.

Ein anderer Grund der Stauung im Pfortadersystem liegt in zu geringer Triebkraft des Herzens, infolge deren die Unterleibsorgane mit Blut überfüllt sind. Die strotzenden Pfortadergefäße verlieren zum Theil ihre Auffaugungskraft, die Lymphgefäße sind ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen. Eine nothwendige Folge hiervon ist ein Zurückbleiben des bereiteten Speisebreies im Magen- und Darmkanale, wodurch eine abnorme chemische Zersetzung desselben hervorgerufen wird. Diese abnormen Zersetzungsprodukte werden von den Saugefäßen resorbirt und in's Blut geführt, das dadurch eine veränderte Beschaffenheit erhält und schwere Ernährungsstörung erzeugt. Die gleichzeitig vorhandene Verstopfung sperrt den bei der Verdauung sich bildenden Gasen den

Ausweg, wodurch Blähsucht und Aufgetriebensein entstehen. Haben solche Zustände längere Zeit bestanden, dann tritt Abmagerung, große Mattigkeit, Gemüthsverstimmung hinzu, welche bis zur Hypochondrie und Melancholie sich steigern kann. Nun giebt es freilich auch Personen, vorzugsweise jugendliche, welche bei vortrefflicher Verdauung, bei sehr gutem Aussehen und vortrefflicher Ernährung dennoch an hartnäckiger Verstopfung leiden, für welche keine der eben aufgezählten Ursachen geltend gemacht werden kann. Die Kothmassen sind hier zu fest und umfangreich, als daß die Muskulatur des Darmes die Ausstoßung bewältigen könnte.

Was leistet nun die Massage gegenüber diesen Zuständen?

Ihre Wirkung besteht in Anregung der Nerven- und Muskelthätigkeit des Darmes, stärkerem Zufluß von Verdauungssäften, Beseitigung von Circulationsstörungen, sowie Kräftigung der Bauchpresse. Die Massage wirkt hier gewissermaßen auf dem Wege des Reflexes, der sich in kräftigen peristaltischen Bewegungen des Darmes äußert; aus diesem Grunde verwendet man auch kein Fett zum Einreiben der Bauchdecken, weil die Reflexbewegungen auf der trocknen Haut des Bauches leichter zu erreichen sind. Die einleitenden Bewegungen, die Streichungen, wirken sehr wohlthätig auf empfindliche Theile des Unterleibs, und die bald darauf sich einstellende Wärme nimmt dem Massirten mancherlei Gefühl von Vollsein, Unbehagen, Athmungsbeschwerden u. s. w. fort. Mit Vorliebe wenden einige Masseure bei der Massage des Unterleibes neben der Streichung, Reibung und Klatschung die Erschütterung an, welche auf dreifache Weise ausgeführt wird:

1. Man erfaßt mit der rechten Hand den linken Theil und mit der linken Hand den rechten Theil der Lendengegend von hinten her, hebt den Kranken ein wenig empor und macht mehrere den Unterleib treffende kräftige Erschütterungen.

2. Man legt die eine Hand auf das eine Hypochondrium und drückt mit der anderen, flach auf dem Unterleib ausgebreiteten Hand der ersteren entgegen.

3. Man bewirkt die erschütternden Bewegungen mit der Faust und abwechselnd mit der flachen Hand.

Sehr nützlich erweisen sich zur Unterstützung der Bauchmassage gewisse passive Bewegungen. Von besonderer Wirkung ist namentlich die Beinspaltrollung, wo das am Fuß und am Kniegelenke leicht gefaßte Bein entweder von außen nach innen oder umgekehrt im Hüftgelenke gedreht und während dieser Drehung kräftig gegen den Unterleib angedrückt wird. Durch diese passive Bewegung werden die Spannungen der Darmgase ausgeglichen, leicht flüssige Massen weiter befördert und die Muskulatur des Darmes kräftig angeregt.

Es giebt eine gewisse Kategorie von Nervenleiden, die dem Patienten und seiner Umgebung das Leben außerordentlich verbittern und nur zu oft Gegenstand weitläufiger Behandlungsverfahren sind: wir meinen die sogenannte Neurasthenie oder Nervenschwäche, zu der man auch die Hysterie zählt. Hier hat die Massage, nach erfolgloser anderweitiger Behandlung, die günstigsten Erfolge aufzuweisen. Doch müssen zwei Faktoren mitwirken, soll die Massage ihren Zweck erreichen: einmal die Ausdauer des Kranken, wobei der Zuspruch des massirenden Arztes von wesentlichem Einflusse ist; sodann die Eigenartigkeit und Energie, mit welcher die Massage ausgeführt wird. Nach dem Grade der allgemeinen Ernährung richtet sich das Maß von Kraft, mit welchem die Massage bei Nervenschwäche vorgenommen wird. Je besser die Ernährung, desto mehr Kraftaufwand. Es wird eine Steigerung des Stoffwechsels angestrebt; dazu gehört aber Beschleunigung der Circulation von Blut und

Lymphe. Wir erreichen dieselbe durch das Kneten der Muskeln von der Peripherie zum Centrum. Durch letzteres Verfahren wie auch durch das Klopfen wird auch die Empfindlichkeit an den vielen schmerzhaften Punkten herabgesetzt und verliert ihren früheren Charakter. Der Kranke bekommt eine neue Empfindung, die zwar anfangs schmerzhafter Natur ist, allmählich aber ganz schwindet. Zu beachten ist hierbei, daß die Massage nicht weit über die Grenzen derjenigen Körpertheile auszudehnen ist, über welche der Kranke klagt. Da sich aber die Klagen fast ausnahmslos über mehrere Gebiete verbreiten, so nimmt man alle diese Gebiete mit ihren nächsten Umgebungen vor. Die Sitzung ist nicht über 15 bis 20 Minuten auszudehnen. Bei zu langem Massiren würde sich statt eines Gefühls von Wärme, gesteigerter Energie und Beweglichkeit ein Kältegefühl und eine gewisse Hinfälligkeit einstellen. Durch kurze und energische Massage wirkt man diesem Zustande entgegen.

Andere sehr unangenehme und schmerzhafte Erscheinungen im Unterleibe, die durch Wanderniere und durch Wandermilz hervorgerufen werden, hat man mit Massage erfolgreich bekämpft, desgleichen verschiedene Leberleiden, wie Gelbsucht, chronische Hyperämie u. a. m. Geradezu lebensrettend kann die Massage, von kundiger Hand ausgeübt, bei jenem traurigen Zustand werden, der unter dem Namen Darmverschlingung, Miserere, Ileus, unseren Lesern gewiß bekannt sein dürfte. Hier wirkt die Massage einmal durch die Fortschiebung der festen Kothmassen, sodann dadurch, daß die ineinander verschlungenen Darmstücke frei werden, wodurch der Koth wieder seinen natürlichen Weg nehmen kann. Die Richtung der Streichungen geht immer nach unten zu.

Als ein großer Fortschritt in der inneren Medizin darf die Massage in ihrer Anwendung bei den Folgezuständen der

Blinddarmentzündung bezeichnet werden. Nach dieser Krankheit bleibt nämlich sehr oft eine hochgradige Erschlaffung der Muskulatur der erkrankten Stelle und weit über deren Grenzen hinaus zurück, die den ersten Grund zu einer hartnäckigen Verstopfung abgiebt. Jedoch erheischt die Massagebehandlung nach Blinddarmentzündung eine so große Vorsicht und so großes Geschick, daß nur der erfahrene Arzt dieselbe in die Hand nehmen darf. Wollte ein Laie in solchen Fällen eigenmächtig massiren, so könnte er großen Schaden anrichten! Es muß deshalb im Einzelfalle dem behandelnden Arzte jedesmal überlassen bleiben, zu bestimmen, wer die Massage vornehmen soll.

Endlich wollen wir noch der Massagekur bei einem weit verbreiteten, überaus schmerzhaften Leiden Erwähnung thun; wir meinen die Migraine, den halbseitigen Kopfschmerz. Das Verfahren gestaltet sich hier folgendermaßen: Nachdem der Kranke so bequem als möglich Platz genommen hat, legt der Arzt die letzten Glieder seiner ein wenig ausgebreiteten Finger auf die leidende Stirn und beginnt nun mit denselben in recht raschem Tempo auf eine Art zu klopfen, als ob er einen Trommelwirbel nachahmen wollte und zwar übt er diese Manipulation, allmählich nach abwärts ziehend, bis er das rechte Ohr erreicht hat; von hier an dürfen die Finger nicht mehr klopfen, sondern schlängelnd nach abwärts gleiten, bis sie am unteren Theile des Halses angelangt sind. Jetzt wird die Hand erhoben und dasselbe Verfahren wieder begonnen, diesmal aber gegen das linke Ohr. So verfährt man abwechselnd nach rechts und links durch 6—8 Minuten. Hierauf legt man die Hand auf die Stirn und läßt sie abwechselnd nach rechts und links hinabgleiten, so zwar, daß man mit ihr gewissermaßen einen wellenförmigen Druck ausübt. Dieser Theil der Massage soll nur 1—2 Minuten dauern,

nach welcher Zeit abermals das zuerst beschriebene Manöver begonnen und durch 3—4 Minuten fortgesetzt wird, worauf endlich der Schlußakt der Massage folgt, welcher darin besteht, daß nun beide Hände gleichzeitig arbeiten, indem die eine nach rechts, die andere nach links hinabgleitet bis zur Schulter. Dieser Schlußakt soll 1—2 Minuten lang dauern.

Viertes Kapitel.

Die Anwendung der Massage in der Chirurgie.

Wie unsere freundlichen Leser aus der Einleitung erfahren haben, fällt der Massage neben der Beförderung des Stoffwechsels in Muskeln und Nerven die Aufgabe zu, Ausschwitzungen verschiedener Natur und Blutergüsse zu zerquetschen, zu zerreiben, dieselben in die Lymphbahnen zu pressen. Die Massage erfüllt diese Aufgabe in verschiedenen äußeren Krankheiten und feiert ihre schönsten Triumphe gerade in der Chirurgie, weil die betroffenen Theile oberflächlich liegen und den verschiedenen Eingriffen leicht zugänglich sind.

Eine der häufigsten äußeren Erkrankungen, welche mit glänzendem Erfolg mit Massage behandelt wird, ist die Verstauchung oder Distorsion. Man versteht darunter die Verletzung des Gelenkapparates durch gewaltsame Bewegungen, welche nicht zu einer Verrenkung des Gelenkes führt. Je nach der Verschiedenheit der sie veranlassenden Ursachen sind die Grade dieser Verletzungen verschieden. Die Bänder des Gelenkes können gedehnt, gezerrt oder zerrissen werden. Oft dringt aus einem solchen Einriß die Gelenkhaut (Synovialis) bruchartig hervor. Die gewaltsame Ausdehnung, welche das Gelenk erleidet, hat zugleich eine Zerreißung von Haargefäßen und feineren Nervenfäden zur Folge; auch die Scheiden

der Sehnen können zerreißen und diese selbst bis unter di Haut vordringen. Der heftige Schmerz, welcher auf die Ver stauchung folgt, beruht nun theils auf der starken Zerrung welche die Bänder und Sehnen und durch diese wieder di Muskeln erlitten haben, theils auf der Zerrung oder Ein klemmung von Falten der Gelenkhaut zwischen den knöcherne Knorpelscheiben, welche in der Gelenkshöhle eine Verschiebung erleiden. Auf den heftigen Schmerz folgen sofort Bluterguß in das Zellengewebe und Schwellung, welche jede Bewegung des verstauchten Gelenkes unmöglich macht. Das verletzte Ge lenk hat eine bläulich-violette bis schwarze Färbung.

Die Massage ist nun imstande, dem so verletzten Ge lenke rasch die Bewegungsfähigkeit wiederzugeben, sowie di Schwellung, die Schmerzhaftigkeit und den Bluterguß in seh kurzer Zeit schwinden zu machen. Der massirende Arzt ha demgemäß zwei Aufgaben zu erfüllen: einmal alle Theil in die normale Lage zurückzuführen, sodann die Muskel spannungen und den durch sie verursachten Schmerz zu be seitigen. Zu diesem Behufe wird z. B. bei Verstauchung des Fußgelenkes der Fuß höher gelagert, so zwar, daß die zu be handelnden Theile von allen Seiten leicht zugänglich sind Mit den sanftesten, vorsichtigen Streichungen wird begonnen man geht dann über zu etwas derberen Streichungen, ver sucht allmählich auch einige Drückungen, denen man Druck streichungen, d. h. sehr langsame Streichungen mit leichten Druck, folgen läßt. Dieselben werden mit der hohlen Hand ausgeführt und gehen von der Fußspitze aus über den Fuß und sein Gelenk hinweg bis fast zum Kniegelenk hinauf; sie wirken sehr wohlthuend auf den Kranken ein. Sobald die schmerzhafte Spannung des Gelenkes verringert ist, führt man einige leichte Beuge- und Streckbewegungen aus und um wickelt schließlich den Fuß bis zum Unterschenkel hinauf mit einer Flanellbinde. Nach der 2. oder 3. Sitzung pflegen di

Bewegungen im Fußgelenk bereits ziemlich frei und schmerzlos zu sein, der Kranke darf nunmehr einige Schritte gehen. Entsteht dabei kein Schmerz, so darf man langsam den Gebrauch des Fußes fortsetzen, indem man sorgfältig darauf achtet, ob keine neue entzündliche Schwellung sich ausbildet, bis schließlich der normale Gebrauch des Gelenkes eintritt.

Nicht minder vortreffliche Dienste leistet die Massage bei der Gelenkentzündung, wo das Gelenk stark geschwollen, schmerzhaft, heiß und wenig beweglich ist. Hier soll die Massage die Stromgeschwindigkeit des Blutes beschleunigen, die Aussaugung befördern, Schmerz und Hitze beseitigen. Wegen der Schmerzhaftigkeit des Gelenkes beginnt man die Kur mit der sogenannten Einleitungsmassage, d. h. man massirt nicht den erkrankten Theil selbst, sondern den von ihm central gelegenen, gesunden Theil. Man regt dadurch die Lymph- und Blutaderstämme stark an, so daß die entzündliche Anschwellung sich leicht zurückbildet. Außerdem wirkt diese Art von Massage durch Beseitigung der Spannung derart schmerzlindernd, daß man von ihr direkt zur Behandlung des eigentlich kranken Theiles übergehen kann. Die Einleitungsmassage wird nöthigenfalls zwei bis drei Mal täglich 10 Minuten lang angewendet. Dann geht man zur direkten Behandlung über, wobei nur Streichungen, leichte Reibungen und vorsichtige Knetungen in Betracht kommen. Nach abgelaufenen Gelenksentzündungen bleibt häufig Verdickung der Gelenkskapsel und der sie umgebenden Ränder, hie und da auch Verwachsung zwischen den Gelenkflächen zurück. Solche Veränderungen wirken hemmend auf die Beweglichkeit der betreffenden Gelenke; letztere werden steif und unbeweglich. Aufgabe der Massage ist es nun, die vorhandenen Verwachsungen zu trennen, die rauh gewordenen Knorpel der Gelenke abzuglätten, den Bändern ihre Freiheit und Elastizität wiederzugeben. Die mechanischen Eingriffe: Drückungen,

Reibungen, Knetungen, sowie passive Bewegungen müsse
bei solchen Kranken mit aller Vorsicht ausgeführt werde
weil durch die Massage selbst, sofern dieselbe unvorsichtig aus
geführt wird, eine frische Gelenkentzündung hervorgerufe
werden kann. In den ersten acht Tagen ist Schonung un
Behutsamkeit doppelt geboten, weil einzelne Personen d
mechanischen Eingriffe und die Bewegungen des Gelenke
überhaupt nicht vertragen. In solchen Fällen wird di
Massagekur auf eine spätere Zeit verschoben. Die Durch
führung einer solchen Behandlung gehört überhaupt zu de
schwierigsten Aufgaben des Masseurs. Unermüdliche Aus
dauer, große Geduld, Umsicht und Erfahrung müssen zu
sammenwirken, um den Kranken über die heftigen Schmerze
hinwegzuhelfen, welche er durch Monate zu ertragen ha
Dabei läßt sich keineswegs genau vorbestimmen, bis zu welche
Grade die Beweglichkeit des Gelenkes wiederhergestellt werde
wird. Der Erfolg hängt nicht nur von der Dauer des Be
stehens der Verwachsungen, sondern auch von ihrer Massen
haftigkeit und Festigkeit ab.

Gerade bei diesen Gelenkserkrankungen, wo jedes „Zu
viel" Schaden bringen kann, ist die Massagebehandlung durc
Nichtärzte mit Gefahren verbunden. Nur der erfahrene
Arzt ist imstande, das Maß der zu verwendende
Kraft, mit der die Massage auszuüben ist, zu be
stimmen. Durch die Beschaffenheit des erkrankten Gelenke
ist die Art und Weise der Massage von selbst gegeben. Zu
erst wird die Umgebung der Gelenke sanft gestrichen, gedrück
wozu anfangs nur die Spitzen der Finger zu verwenden sind
Allmählich wird die Kraft gesteigert. Sobald sich das Gelen
und die dasselbe umgebenden Weichtheile, unter denen di
Ausschwitzungen und Verdickungen der Bänder und Kapsel
liegen, an den Schmerz der Eingriffe einigermaßen gewöhn
haben, werden passive Bewegungen vorgenommen. Die link

Hand des Arztes fixirt hierbei das eine Ende des Gelenkes, während die rechte Hand Beugung, Streckung, Kreisung vornimmt, und zwar Alles im Anfange mit sorgfältigster Vorsicht. Die Verwachsungen zwischen den Gelenkenden, die Verlöthungen an den Bändern sind bisweilen so fest und zahlreich, daß man eine knöcherne Gelenksteifigkeit annehmen könnte. Infolgedessen läßt allerdings die Zunahme der Beweglichkeit bei einzelnen Kranken Monate auf sich warten und stellt die Geduld des Arztes wie des Kranken auf eine harte Probe. Die staunenerregenden Heilerfolge erfahrener Masseure finden ihre natürliche Erklärung in der Ausdauer, mit welcher sie die Massage ausüben. Bei Vornahme der passiven Bewegungen empfindet die Hand des Masseurs manchesmal ein Reibegefühl, bisweilen so stark, daß dasselbe dem Ohre als Geräusch vernehmlich wird. Dieses Geräusch wird durch das Reiben der unebenen Knorpelflächen an einander, oder der um das Gelenk herum gelegenen Ausschwitzungen hervorgerufen.

Beim chronischen Gelenk-Rheumatismus erreicht man mit der Massage bisweilen vorzügliche Resultate. Hier kommen Streichungen mit starken Reibungen in Anwendung; die passiven Bewegungen spielen eine große Rolle, zu aktiver Bewegung ist der Leidende stetig anzuhalten. Die Reibungen dürfen, wie eben angedeutet, mit voller Kraft ausgeführt werden, um starke Wärmeproduktion zu erzielen; denn die Wärme vermindert und beseitigt die Schmerzhaftigkeit und erleichtert überdies in hohem Grade die Ausführung von passiven Bewegungen. Je nach der Intensität und nach der Zahl der ergriffenen Gelenke ist die Massage beim chronischen Gelenkrheumatismus ein sehr schwieriges und anstrengendes Verfahren; sie setzt die Geduld des massirenden Arztes auf die härtesten Proben, da eine rasche Heilung sehr selten ist.

Im Gegensatze hierzu bildet der sogenannte Muskel
rheumatismus ein sehr dankbares Objekt für die Massage
behandlung. Insbesondere ist es der sogenannte Hexen
schuß, der Jedermann bekannte Rheumatismus der Lenden
muskeln, der durch geschickte Massagebehandlung rasch
beschwichtigt wird. Wenn auch nicht gefährlich, kann diese
Erkrankung doch durch ihre hochgradige Schmerzhaftigkeit als
ein äußerst lästiges, die Lebensfreude verkümmerndes Uebel
bezeichnet werden. Bei jeder Körperhaltung ist der Kranke
von den heftigsten Schmerzen geplagt; in der Ruhe, wie
bei der Bewegung können sie gleich heftig fortdauern.

Die einfachste und erfolgreichste Methode zur raschen
Bekämpfung des Hexenschusses ist folgende: Man läßt den
Kranken, wenn irgend möglich, sich auf den Bauch legen und
drückt die Spitzen der auseinander gebreiteten Finger etwas
unterhalb der Stelle des größten Schmerzes leicht nieder,
wobei man von unten nach oben immer nur sanft aufdrückt.
Sobald die Finger oberhalb der schmerzhaftesten Stelle an-
gelangt sind, erhebt man die Hand, um dasselbe Manöver
wieder zu beginnen. Je mehr der Schmerz abnimmt, desto
energischer kann der von den Fingern auszuübende Druck
werden. Nach einer halben Stunde läßt der Schmerz
wesentlich nach, und man führt nun von neuem ähnliche
Bewegungen, aber jetzt mit dem Handballen, aus. Nachdem
auch dieses Verfahren eine halbe Stunde gedauert, um-
wickelt man die Lenden mit einer Binde und muß nun den
Kranke versuchen ein wenig herumzugehen, wobei aber
heftige Bewegungen zu vermeiden sind. Die zweite Sitzung,
in welcher das beschriebene Verfahren wiederholt wird, genügt
in der Regel, um den Schmerz vollends schwinden zu machen.
Die anderen gegen den Hexenschuß angewendeten Mittel,
wie: Chloroform, Linimente, Blutegel, Senfteig, Schröpf-
köpfe u. s. w. können weder die Schmerzen wesentlich lindern

noch die Dauer des Uebels (8 bis 10 Tage) abkürzen. Selbst die gepriesenen Morphiuminjectionen sind nur vorübergehend wirksam.

Die Massage als Heilmittel gegen Hexenschuß ist übrigens ein altes Volksmittel, welchem die Wissenschaft zeitweise größere Beachtung geschenkt hat. Bereits im Jahre 1837 hatte der französische Arzt Martin der medizinischen Gesellschaft zu Lyon einen Bericht vorgelegt, in welchem er die Massagebehandlung der fraglichen Krankheit sehr empfahl und Fälle berichtete, in denen es ihm gelungen war, den heftigsten Lendenschmerz durch eine einzige Massagesitzung vollkommen zu beseitigen. Dr. Stromeyer in Hannover erzählt einen Fall, in welchem ein Landarzt, der seine Kranken auf dem Lande zu Pferde besuchte, nach dem Aufenthalt in einer zugigen Scheune von den heftigsten Muskelschmerzen am ganzen Körper befallen wurde. Ein alter Bauer rieth ihm das Pferd nur wieder zu besteigen, da so etwas bisweilen durch Bewegung wieder vergehe. Von mehreren Männern wurde der Leidende aufs Pferd gehoben und die ersten Schritte desselben verursachten ihm die heftigsten Schmerzen. Allmählich jedoch ging es besser, und da ein Gewitter im Anzuge war, beschleunigte der Arzt die Gangart seines Pferdes, soviel er konnte. Er wurde dabei warm und begann zu schwitzen und als er zu Hause anlangte, waren die Schmerzen vorüber.

Diese vorzüglichen Erfolge lassen sich nicht so leicht und so rasch erreichen beim chronischen Muskelrheumatismus, welcher die stete Neigung zu Rückfällen hat; leichte Schmerzhaftigkeit ist zwischen schweren Anfällen fast immer vorhanden. Indessen bringt die durch die Massage bewirkte Wärme auch hier dem Kranken angenehme Empfindungen, und vorher steife Körpertheile werden nach jeder Sitzung etwas beweglicher. Die Massage beseitigt namentlich auch

die Steifigkeit der Sehnen, macht dieselben in ihren Scheiden schlüpfriger und leichter beweglich. Die erhöhte Temperatur verleiht dem Muskel auch mehr Kraft und Spannung, die Schmerzhaftigkeit wird nach jeder Sitzung, wenn auch nur auf einige Stunden, aufgehoben. Aktive und passive Bewegungen sind hier neben der Massage noch strenger angezeigt, als bei der akuten Form, weil die umgebenden Gelenke wegen Ruhehaltung schwer beweglich, oft sogar steif geworden sind. Die bei dieser Krankheit sich bildenden Muskelschwielen werden durch kein anderes Mittel so leicht als durch die Massage beseitigt. Selbst bei ernsteren Verletzungen, wie Quetschungen und Zerreißungen von Muskeln und Sehnen vermag die Massage die Schwellung, den Schmerz und den Bluterguß, die Folgezustände jener Verletzungen, rasch zu beseitigen. Die Hauptursachen der Muskel- und Sehnenrisse sind außergewöhnlich starke Muskelbewegungen, wie man sie spielen läßt, wenn man z. B. bei einem weiten Sprunge seine Stellung plötzlich ändert, um ein Ausrutschen oder Niederfallen zu vermeiden. Sofort stellen sich die heftigsten Schmerzen ein, die etwas Charakteristisches haben, als wenn sie von einem Stock- oder Peitschenhiebe herrührten. Dem Risse, wie der Quetschung folgt, der Ausdehnung der getroffenen Theile entsprechend, eine mehr oder weniger starke Blutung aus den zerrissenen Gefäßen, die Lücke, welche durch den Riß entstanden, füllt sich prall mit Blut an, welches sich auch in das umgebende Bindegewebe ergießt.

Die Massage besteht hier hauptsächlich in leichten Streichungen, je nach der Ausdehnung mit den Fingern oder der Hohlhand. Das zu massirende Glied befindet sich während der ganzen Sitzung zweckmäßig in schwebender Stellung, um die Abschwellung zu befördern.

Schwieriger gestaltet sich die Massagebehandlung bei

der Entzündung der Sehnenscheiden und Schleimbeutel. Erstere begleitet oft die Gelenkentzündung im Gebiete der Hand und tritt entweder akut bei Ueberanstrengung auf oder chronisch infolge langer Unthätigkeit. Die akute Entzündung der Sehnenscheiden besteht in einem Erguß von Faserstoff und kennzeichnet sich durch ein knarrendes Geräusch bei Bewegung. Die Schleimbeutelentzündung findet sich am häufigsten in der Kniegegend von der Kniescheibe und trittt akut oder chronisch auf. Im ersteren Falle sind es gewöhnlich entzündliche Prozesse, hervorgerufen durch kleine Quetschungen, in welche ein Infektionsstoff eindrang, die meist mit hohem Fieber einhergehen und bei Vernachlässigung die schlimmsten Folgen herbeiführen können. Diese Entzündungsformen verlangen leichte zentripetale Streichungen und Reibungen, welche täglich dreimal je 8 bis 10 Minuten lang vorzunehmen sind. Hieran schließen sich nach einigen Tagen kurze, leichte passive Bewegungen der zunächst gelegenen Gelenke.

Wir haben im Anschluß hieran ein Leiden zu erwähnen, welches wegen der damit einhergehenden Entstellung des Kopfes und Gesichtes sehr gefürchtet wird, wir meinen den sogenannten Schiefhals (Caput obstipum), dessen Ursachen sehr verschiedener Natur sind. Es kann demselben eine rheumatische Erkrankung der Hals- oder Nackenmuskeln zu Grunde liegen; er kann ferner durch Zerreißung von Muskelfasern oder durch Krampf bedingt sein. Das Uebel selbst besteht in einer starken narbigen Verkürzung des Kopfnickers und in einem Hinüberziehen des Kopfes nach der erkrankten Seite. Im Gefolge dieser traurigen Krankheit treten bisweilen Verkrümmungen der Wirbelsäule, sowie ein Einsinken des Brustkorbes ein. Auf dieses Uebel nun übt die Massage in kurzer Zeit eine überraschend günstige Einwirkung aus. Sie besteht in sanften Streichungen der im

Krampfe befindlichen Muskeln des Halses, besonders des Kopfnickers. Auch müssen in schonendster Weise allmähliche passive Bewegungen des Kopfes nach allen Richtungen vorgenommen werden. —

In seinem klassischen „Buch von der Werkstätte des Arztes" sagt Hippokrates bei der Behandlung einer Schulterverrenkung: „Nachdem Du die Achsel verbunden hast, mußt Du den Arm durch eine in Zirkeltouren um den Leib geführte Binde an die Seite befestigen und die Schulter sanft und leise reiben." Dieser Rath des berühmten griechischen Arztes hat heute noch seine volle Geltung, indem die Massage nach geschehener Einrenkung eines Gliedes vorgenommen wird, um die oft sehr großen Blutergüsse zu beseitigen. Zwar werden dieselben bei absoluter Ruhe des verrenkten Gelenkes oder im festen Verbande auch ohne Massage gut resorbirt; doch besteht in jenen Fällen, wo diese günstigen Heilungsbedingungen nicht gegeben sind, immerhin die Gefahr einer heftigen Gelenkentzündung, weil der mit der Verrenkung einhergehende Kapselriß dabei nicht zur Verheilung kommt. Ferner besteht die Gefahr einer wassersüchtigen Anschwellung (Oedem), welche eine Verheilung unmöglich macht. So sehen wir denn, daß die Massage bei frischen Verrenkungen ein direktes Eintreiben der Gewebsflüssigkeit in die Lymphgefäße bewirkt. Hand in Hand mit der Massage werden passive Bewegungen geübt, welche die Heilung beschleunigen und dem Kranken gestatten, sein Gelenk nachher kräftiger und ausgiebiger zu benützen. Aktive Bewegungen dagegen sind nur unter Aufsicht und mit Beihilfe des Arztes erlaubt.

Nicht minder günstig sind die Resultate der Massage bei Knochenbrüchen, welche nicht durch eine Wunde komplicirt sind. Hier soll durch vorsichtige Streichungen der Bluterguß zwischen den Bruchenden und aus deren Umgebung

zur Auffaugung gebracht und dadurch die Annäherung der Knochentheile erleichtert werden. Je früher die Massage in Anwendung kommt, desto eher ist die Resorption des ergossenen Blutes zu erhoffen. Viele Chirurgen verstehen es neben der Feststellung des verletzten Knochens die Massage möglich zu machen. Man komprimirt nämlich die Bruchstelle mit Gummibinden und läßt diese 2 bis 4 Stunden liegen; nach ihrer Entfernung wird die Geschwulst massirt; ist etwa noch eine Verschiebung der Bruchenden vorhanden, so wird dieselbe ausgeglichen. Die täglich vorzunehmenden passiven Bewegungen der gebrochenen Knochentheile üben einen günstigen Einfluß auf die Heilungsdauer aus.

Folgende Krankengeschichten aus der chirurgischen Praxis werden unseren freundlichen Lesern den Werth der Massage bei Brüchen und Verrenkungen der Knochen am besten beleuchten:

1. Ein 35jähriger Arbeiter zog sich durch einen Fehltritt einen Bruch des inneren rechten Knöchels zu. Er erhielt einen Gipsverband, welcher 12 Tage lang liegen blieb. Gleich nach Entfernung desselben wurde die Massage des verletzten Theiles vorgenommen, welche die ersten drei Tage schmerzhaft empfunden wurde. Vom 4. Tage an passive Bewegungen; nach 8 Tagen Gehversuche mit Krücken, welche nach 14 Tagen entbehrt werden konnten, da das verletzte Glied vollkommen normal fungirte.

2. Ein 28jähriger Mann kam mit einem frischen Bruch der Ellenbogenspitze in Behandlung. Der starke Bluterguß wurde durch sofortiges Massiren weggeschafft. Hierauf 12 Tage Fixirverband. Dann wieder tägliche Massage. Fexirverband beibehalten, nachher weggelassen und mit passiven Bewegungen begonnen. Nach 14tägiger Massagebehandlung konnte Patient seinen Arm wieder gebrauchen.

3. Ein 20jähriger Soldat hatte sich einen Bruch des

rechten Armes zugezogen. Gipsverband. Nach 3 Wochen wurde der Verband abgenommen. Das Ellenbogengelenk geschwollen, Muskulatur des Ober- und Unterarmes im Vergleich zu der der gesunden Seite merklich abgenommen. Die Beweglichkeit im Gelenke beschränkt und schmerzhaft. Bei gewissen Stellungen der Extremität konnte man im Gelenk ein Knistern hören und daselbst einen kleinen spitzen Knochensplitter wahrnehmen. Letztere Erscheinung wurde noch deutlicher, als nach dreitägigem Massiren die Geschwulst abnahm. Beim Massiren wurde der Knochensplitter vermieden. An den folgenden Tagen wurden passive Bewegungen vorgenommen. Diese Handkraft nahm von Tag zu Tag zu, und man konnte mit dem Centimetermaße eine Zunahme der Armmuskulatur nachweisen. Nach 14tägiger Behandlung nahm die Größe des Splitters bedeutend ab. Die Behandlung wurde nur noch 8 Tage fortgesetzt, wobei auch aktive Bewegungen neben passiven vorgenommen wurden; vom Knochensplitter schwand jede Spur, und Patient kehrte nach vierwöchentlicher Massagebehandlung dienstfähig zu seinem Regimente zurück.

4. Eine 30jährige Arbeiterin hatte eine Verrenkung der Schulter durchgemacht. Die Einrenkung gelang leicht, doch konnte der Arm im Schultergelenke nicht gehoben werden. Gegen das vordere obere Ende des Oberarmknochens ist ein knöcherner Vorsprung zu fühlen, welcher der Bewegung hinderlich war. Nach 14tägigem Massiren und passiven Bewegungen konnte Patientin ihre tägliche Arbeit wieder aufnehmen.

Selbst in veralteten Folgezuständen von Brüchen und Verrenkungen, wo die verschiedensten Kuren, als: Moor-, Sool- und Seebäder ohne Erfolg jahrelang gebraucht worden sind, leistet die Massage gute Dienste, wie folgende Krankengeschichten lehren:

1. Ein 37jähriger Beamter hatte sich vor 14 Jahren einen Bruch des rechten Vorderarmes zugezogen. Die Heilung ging s. Z. ungestört vor sich. Er behielt davon eine Schwäche im Arme zurück. In den letzten Jahren mußte er das Schreiben ganz aufgeben, kaum hatte er etwa 2 Minuten geschrieben, so trat eine Erschlaffung der Hand ein. Gestörter Schlaf infolge von Schmerzen im Arme. Letzterer ist magerer als der gesunde linke. Schon nach der ersten Massagesitzung konnte Patient 5 Minuten ununterbrochen schreiben. Nach sechswöchentlicher Massagebehandlung, wobei auch fleißig aktive und passive Bewegungen vorgenommen wurden, konnte Patient schon 2 Stunden täglich schreiben mit Unterbrechungen von ein paar Minuten nach jeder Viertelstunde. Der Umfang des kranken Armes wurde sogar stärker, als der des gesunden. Das Tastgefühl hatte im Laufe der Behandlung merklich zugenommen. Patient konnte bald darauf seine Beschäftigung wieder aufnehmen.

2. Ein 30jähriger Offizier hatte sich vor 2 Jahren beim Stürzen mit dem Pferde einen Brustwirbelbruch zugezogen, welcher zuerst durch Extension behandelt wurde. Mehrere Monate später, als er noch über fixen Schmerz links in der Lendengegend klagte, wurde ihm eine Wasserkur verordnet. Die Schmerzen ließen jedoch nicht nach; sein Rücken war, meinte er, so steif, als wenn er einen Säbel verschluckt hätte. Einige Linien weit vom Dornfortsatze des letzten Brustwirbels befand sich ein sehr schmerzhafter Punkt. Nach 14tägiger Massagebehandlung wurde Patient so weit hergestellt, daß er aktive Bewegungen machen und bald darauf seinen Militärdienst wieder verrichten konnte.

Was die Massagebehandlung gegen schmerzhafte Narben, welche nach verschiedenen Verletzungen auftreten, leistet, lehrt folgender Fall: Ein 50jähriger Gutsbesitzer kam in die Behandlung mit Zweifingerdicken Narbensträngen, quer über

die Achillessehne verlaufend und mit derselben verwachsen. Dieselben sind die Folge einer vor 6 Monaten stattgefundenen Verbrennung mit konzentrirter Carbolsäure. Die Stellung des Fußes im rechten Winkel zum Unterschenkel schmerzhaft. Selbst wenn der Leidende nur wenig geht, wird die Haut an den Narbenstellen durchgescheuert. Durch Massiren und passive Bewegungen wurde die Haut über und unter den Narben gedehnt. Schon nach 3 Tagen heilten die gescheuerten Stellen und das Gefühl von Spannung und Zerrung beim Gehen wich.

Sehr interessant ist folgender Fall von Leistenbruch, der trotz seines langen Bestandes mit Massage geheilt wurde:

Patient, sehr kräftig, trug diesen Bruch bereits zwanzig Jahre; es war ein kolossal ausgedehnter Sack, der im Querdurchmesser 67 cm hatte und bis auf 2 cm ans Knie herabreichte. Am oberen Theil der Geschwulst etwas Widerstand, die Haut war gespannt; an dem mittleren Theile war die Spannung ungleichmäßig; Fluktuation im unteren Drittel; der Hodensack war dünn und durchschimmernd, die Lymphdrüsen waren zurückgetreten. Die Bauchhöhle hatte von ihrem Umfange verloren. Verdauungsthätigkeit war regelmäßig. Patient trug, um sein Leiden zu verdecken, weite Kleider, der Zustand verbitterte ihm das Leben. Fast sämmtliche Därme und viel Bauchnetz bildeten den Bruch. Diesen Fall nun brachte der belgische Chirurg Thiry zur Heilung, indem er durch methodische massirende Handgriffe den Bruch mit Sack in die Bauchhöhle zurückbrachte.

Fünftes Kapitel.

Die Massage bei Nervenkrankheiten.

In den letzten Jahren sind verschiedene Krankheiten der peripheren Nerven öfter Gegenstand der Massagebehandlung geworden. Besonders sind es die unter dem Namen Neuralgieen bekannten, ausschließlich im Nerven auftretenden Schmerzerscheinungen, welche ein dankbares Feld für die Massage abgeben. Dieselbe hat die glänzendsten Erfolge aufzuweisen bei dem sogenannten Hüftweh (Ischias), einer Neuralgie im Gebiete des Hüftnerven, nervus ischiadicus. Erkältungen oder ein im Unterleibe oder im Becken auf diesen Nerven einwirkender Druck können die Neuralgie hervorrufen. Ferner lassen sich zuweilen reizende Schädlichkeiten, welche auf die peripherischen Verzweigungen des genannten Nerven einwirken, als Ursache des Hüftwehs nachweisen. Hierher gehören die Fälle, in welchen die Krankheit unverkennbar durch den Druck schlechter Stiefel, durch verschiedenartige Verletzungen des Nerven, Knochenbrüche, Fall auf den Steiß u. s. w. herbeigeführt wurde. Das Hüftweh befällt, wie andere Neuralgieen, gewöhnlich nur die eine Seite. Die Anfälle treten meistens Nachts auf und bestehen in durchfahrenden, die Stelle rasch wechselnden, auf- oder abwärts schießenden Schmerzen, welche nach Grad und Dauer sehr verschieden sein können. Diese Anfälle treten teils von selbst auf, teils werden sie durch mancherlei Einflüsse, durch äußeren Druck, durch die beim Husten, Niesen, Drängen zum Stuhlgang, beim Bücken, beim Umdrehen im Bette u. s. w. entstehende Spannung der umgebenden Weichtheile rege gemacht. Das Niedersetzen und Aufstehen kann nur mit Hilfe der oberen Gliedmaßen bewerkstelligt werden, das Ersteigen einer Treppe, das Verlassen des Bettes ist nur möglich, wenn eine zweite Person dabei behilflich ist. Gewöhnlich ist der kranke Schenkel nach innen gerollt, angezogen, im Kniegelenke leicht gebeugt. Die Extremi-

tät berührt den Boden nicht mit der Fußsohle, sondern nur mit den Zehen. Beim Stehen vermag der Kranke nicht einmal das gesunde Bein abzuziehen, weil er sich auf dem leidenden nicht halten kann. Desgleichen ist es ihm nicht möglich, den Schenkel nach auswärts zu rollen; er kann aber auch den Oberschenkel nicht heben. Die Heilung dieses Zustandes wird am raschesten erzielt, wenn gleichzeitig mit der Massage aktive und passive Bewegungen aller jener Muskeln vorgenommen werden, welche infolge des Leidens ihre Funktion nicht ausüben können. Die einfachste und am leichtesten zu erreichende aktive Bewegung besteht im kurzen Heben des Oberschenkels. Hat der Kranke diese erste harte Probe überstanden, so werden passive Hebebewegungen und endlich die Massage vorgenommen. Man begnügt sich Anfangs damit, den ganzen Oberschenkel an allen Flächen durch leichte Drückungen zu bearbeiten, indem man hierzu die Ballen des Zeige-, Mittel-, und Ringfingers verwendet. Diese Manipulation erfordert reichliche 8—10 Minuten. Man gewährt, sobald man das zu massirende Gebiet 5 mal bearbeitet hat, dem Kranken eine Ruhepause von 2—3 Minuten. Anfangs erzeugt die Massage allerdings heftige Schmerzen; dieselben dauern jedoch höchstens eine halbe Stunde. Auch die Nächte sind in den ersten Tagen der Massagekur unruhig und qualvoll; indessen schon nach acht Tagen ändert sich das Bild: die Nächte werden ruhiger, der Schmerz milder, besonders wenn sich zu den oben beschriebenen Drückungen neue mechanische Eingriffe hinzugesellen. Dieselben bestehen in leichten Kneipungen, wie wir sie im dritten Kapitel kennen gelernt haben. Nach einigen Tagen nimmt man ein mildes Muskelhacken am kranken Schenkel vor, welches bei kräftig entwickelter Muskulatur mit der vollen Kraft des ganzen Armes ausgeführt werden muß. Es kommt gar nicht selten vor, daß durch die verschiedenen mechanischen Eingriffe Blutunterlaufungen (Sugillationen) unter die

Haut erfolgen, welche der betreffenden Körperstelle alle erdenklichen Farben verleihen. So erschreckend und beängstigend der Anblick dergleichen Blutaustritte für den Kranken auch sein mag, so machen dieselben den Arzt dennoch keinen Augenblick besorgt, weil dieselben auf den Verlauf der Behandlung und die Dauer der Kur eher einen günstigen, als nachtheiligen Einfluß haben. Denn diese Blutaustritte haben einen energischeren Blutumlauf, eine mächtigere Saftströmung zu den Geweben und eine Fortschaffung der in den Muskeln und Nerven zurückgehaltenen Zersetzungsprodukte zur Folge. Mit den verschiedenen mechanischen Eingriffen der Massage fährt man wochenlang, bis zur vollständigen Genesung, fort. Die Muskeln werden gedrückt, abwechselnd auch gekneipt, gestoßen und gehackt. Hand in Hand mit diesen Manipulationen gehen Sitzübungen, welche vom 9. Tage der Behandlung ab vorgenommen werden. Der Kranke muß sich ohne Hilfe der Arme auf den Sessel niederlassen und ebenso vom Sessel sich erheben. Später treten kombinirte Bewegungen, wie das Ueberschlagen der Beine, sowie verschiedene Geh- und Laufübungen hinzu. Nach 4—5 Wochen muß der Kranke so weit sein, daß er ohne jede Unterstützung die Treppen hinab- und hinaufschreiten kann. Er ist imstande, sich zu setzen, zu legen, zu knieen, zu springen, zu laufen. Die Schmerzanfälle während der Nacht treten gar nicht mehr ein; der Schlaf ist ruhig und andauernd. Die Dauer der Behandlung der Ischias-Neuralgie hängt von verschiedenen Umständen ab, wie: von der Dauer des Leidens, von der Ausbreitung der Erkrankung, von der Empfindlichkeit des Leidenden und vom Alter, wie vom Ernährungszustande desselben.

Je länger das Leiden besteht, desto mehr Zeit erfordert in der Regel die Behandlung, für welche mindestens 12 Tage und höchstens acht Wochen erforderlich sind. Je mehr Muskeln der Hüftgegend ergriffen sind, desto mehr Uebungen

und Eingriffe sind erforderlich, um so länger dauert die Behandlung. Bei sehr empfindlichen Personen kann man nur langsam und behutsam zu Werke gehen. Hier dauert die Behandlung doppelt so lange, als bei muthigen, ausdauernden Personen. Bei älteren, schlecht genährten Patienten läßt sich eine Umgestaltung der Ernährung in den Nerven und Muskeln, wie die Massage sie ja bezweckt, naturgemäß schwerer herbeiführen, als bei jugendlichen, kräftigen Leuten.

Zu bemerken ist noch, daß die mechanischen Eingriffe nur einmal innerhalb 24 Stunden vorgenommen werden dürfen. Dagegen kann der Kranke wesentlich zur Heilung selbst beitragen, wenn er bei jeder Bewegung, so beim Gehen, Aufstehen, Niedersetzen, Niederlegen u. s. w. die fehlerhafte Haltung bekämpft, sobald er die genannten Bewegungen korrekt ausführen kann. Der Kranke muß sich stets so niedersetzen, daß beide Schenkel gleichzeitig sich beugen und beide Gesäßhälften gleichzeitig den Sessel berühren, nicht aber, wie er es gewohnt ist, mit der gesunden Seite unter Mithilfe des Armes sich niederlassen.

Schwieriger, als beim Hüftweh, gestalten sich die Bedingungen für eine glückliche Massagekur beim Gesichtsschmerz, der Neuralgie des Gesichtsnerven (Trigeminus), weil hier nicht, wie dort, mächtige Muskelgruppen, sondern nur zarte, feine Muskeln und Haut als Ausbreitungsbezirk dem Nerven zu Gebote stehen. Die Gebilde, in welchen die erkrankten Nerven sich ausbreiten, müssen nach allen Richtungen, bis in die tiefste Tiefe in allen Formen der Massage durchgearbeitet werden. Druck, Reibung, Knetung, Erschütterung, passive und aktive Bewegungen müssen ihre Wirkung vereinigen, um die Störungen der Nerven zu beseitigen. Der kranke Gesichtsnerv dagegen läßt sich nur streichen, an die knöcherne Unterlage andrücken; das Muskelhacken, welches eine mächtige Erschütterung hervorruft, läßt

sich am Schädel und am Gesichte nicht ausführen. Die in den Knochenkanälen verlaufenden Nervenstücke sind der Hand des massirenden Arztes ganz entrückt. Deshalb beschränkt sich hier die Massage auf langsames, unter gleichmäßigem Druck in bestimmten Richtungen wiederholtes Streichen, wozu die Ballen des Zeige-, Mittel- und Ringfingers, oder der Ballen des Daumens verwendet werden. Auf der behaarten Kopfhaut lassen sich auch sanfte Klopfungen mit einzelnen Fingern oder mit den Spitzen mehrerer vereinigter Finger ausführen. Einzelne Kranke empfinden Erleichterung und Behagen bei Streichungen, welche von oben nach unten, oder von rechts nach links vorgenommen werden. Diese täglich wiederholten Streichungen leisten in einzelnen Fällen von Gesichtsschmerz sehr gute Dienste; in anderen Fällen hingegen zeigen sich nur auf Stunden dauernde Besserungen; das Leiden kehrt in alter Weise zurück. Der Gesichtsschmerz gehört daher zu denjenigen Nervenkrankheiten, welche der Massage kein dankbares Feld bieten.

Einen günstigeren Boden bietet die sogenannte Brust- oder Zwischenrippen-Neuralgie der Hand des massirenden Arztes, welcher bisweilen geradezu überraschende Erfolge erzielt. Diese Form der Neuralgie (Neuralgia intercostalis) wird namentlich bei nervösen und hysterischen Frauen beobachtet und zeigt eine merkwürdige Vorliebe für die linke Seite. Der Schmerz wird hier gewöhnlich nicht am ganzen Umfange der betreffenden Brustseite, sondern oft nur vorne oder seitlich, seltener am Rücken gefühlt; er ist meist ein anhaltender, dumpfer, drückender, stechender Schmerz, welcher durch tiefes Athmen, durch Husten und Niesen angeregt, durch Druck auf die leidende Stelle dagegen gemäßigt wird. Die Krankheit hat einen unregelmäßigen Verlauf; meist entwickelt sie sich langsam und verliert sich allmählich nach kürzerer oder längerer Dauer. Die Massage gestaltet

sich bei dieser Neuralgie höchst einfach: es genügt ein wiederholtes Drücken und Kneten der schmerzhaften Stellen in der Seitenlage des Kranken. Anfangs wird der Schmerz zwar noch heftiger infolge der Manipulationen des Masseurs, aber bald darauf fühlt sich der Kranke viel freier in seinen Bewegungen, die stechenden Schmerzen beim Tiefathmen schwinden gänzlich.

Auf dem Boden der Hysterie, Blutarmut und allgemeinen Nervenschwäche (Neurasthenie) entwickelt sich oft ein neuralgischer Zustand, der in allgemeinem Kopfschmerz seinen Ausdruck findet. Hier läßt sich durch Massage in Verbindung mit Heilgymnastik oft noch eine Besserung des Leidens erzielen, nachdem alle sonstigen Methoden vergeblich versucht worden sind. Namentlich ist es der rheumatische Kopfschmerz, welcher erfolgreich mit Massage behandelt wird. Man versteht darunter denjenigen Zustand, bei dem die Schädelmuskeln sammt Kopfschwarte von heftigen, reißenden und bohrenden Schmerzen betroffen sind, und namentlich die letztere bei Druck und Bewegung ihre Empfindlichkeit steigert; gewöhnlich läßt sich hierbei eine deutliche Abhängigkeit von Witterungs- und Temperatureinflüssen konstatiren. Die Behandlung dieses Kopfschmerzes besteht wesentlich in Streichungen und Drückungen, welche letztere namentlich recht sorgfältig auszuführen sind; man führt den Daumen oder mehrere Fingerspitzen, nachdem sie angesetzt sind und den ersten Druck ausgeübt haben, ohne sie aufzuheben, mit fester Streichung neben die erste gedrückte Stelle, drückt hier zum zweiten Male u. s. f. Bei dem allgemeinen Kopfschmerz kann zu Streichung und Druck auch das Klopfen hinzutreten. Das Klopfen mit mehreren Fingern, besonders aber mit dem Mittelfinger, bringt dem Kranken oft große Erleichterung. Anfänglich pflegt die Wirkung eine sehr rasch vorübergehende zu sein, bald aber

nimmt die Dauer der jedesmaligen Erleichterung zu, bis die konsequente Fortsetzung der Methode zum Ziele führt.

Der halbseitige Kopfschmerz oder die Migraine ist bereits an anderer Stelle (vergl. Drittes Kapitel) erörtert worden.

Man hat endlich die Massage mit Erfolg gebraucht bei gewissen peripheren Lähmungen, deren Ursachen sehr verschieden sind, als: äußere Verletzungen, chronische Vergiftungen mit Blei, Kupfer u. a. m., ferner Erkältungen und Infektionskrankheiten, z. B. Diphtheritis. Infolge der die Nerven treffenden und krankmachenden Schädlichkeiten entwickeln sich in den gelähmten Theilen bestimmte Veränderungen, die sich im Nerven selbst und in den von ihm versorgten Muskeln abspielen. Nerv und Muskel erleiden zunächst Störungen in ihrer Ernährung derart, daß sie die Fähigkeit, Empfindungen zu leiten und zu erregen, verlieren; die Muskeln werden dünn und schlaff und verfallen schließlich einer gänzlichen Entartung.

Die Massage hat zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Lähmungen vor Allem die veranlassende Schädlichkeit zu beseitigen, sodann eine gesunde Ernährung von Nerv und Muskel zu befördern. Zu ersterem Behufe wird man diejenigen anatomischen Veränderungen im Nerven, welche durch eine äußere Verletzung veranlaßt sind, durch geeignete Manipulationen fortschaffen; auch eine leichte Blutung in oder um den Nerven verschwindet dadurch rascher und die Nervenleitung ist wieder hergestellt. Mit Entfernung der schädlichen Ursache wird zumeist die Lähmung behoben sein. Um die schlaffe und geschwächte Muskel- und Nervenfaser neu zu beleben, wendet man Streichungen und Reibungen der betroffenen Theile an, wodurch denselben reichliches Ernährungsmaterial zu- und abgeführt wird. Durch Hackungen und Klopfungen der Muskeln wird deren Thätigkeit wesent-

lich gesteigert; die getroffenen Nerven gewinnen an Leitungsfähigkeit. Zur Beseitigung von rheumatischen und Bleilähmungen hat die Massage schon in wiederholten Fällen in vorzüglicher Weise beigetragen.

Sechstes Kapitel.

Die Massage bei Krampfzuständen.

Die in diesem Kapitel zu besprechenden Krankheiten betreffen zwar gleichfalls das Nervensystem, verdienen jedoch deshalb eine gesonderte Besprechung, weil ihnen allen ein Symptom gemeinsam ist, der Krampf, d. h. jene krankhafte Zusammenziehung einzelner Muskeln oder Muskelgruppen, welche die Thätigkeit der betroffenen Theile beeinträchtigt.

Hier interessiren uns vornehmlich folgende Krampfzustände:

1. Der Schreibekrampf,
2. Der Veitstanz,
3. Der Hysteriekrampf.

1. Der Schreibekrampf entwickelt sich fast immer nur infolge allzugroßer Arbeitsleistung der schreibenden Hand bei erwachsenen Personen, sei es nun, daß die erkrankten Muskeln die ihnen zugemuthete Leistung nicht bewältigen können oder daß die Ueberanstrengung in einer fehlerhaften Haltung der Feder begründet ist. Es kommt nämlich vor, daß in den beim Schreiben nöthigen Bewegungen allmählich eine gewisse Erschwerung und Behinderung sich geltend macht, welche so bedeutend werden kann, daß der Betroffene diese Beschäftigung nur noch mangelhaft oder gar nicht mehr auszuüben vermag. Erwägt

man nun, daß oft die ganze Existenz mancher Leute auf der Ausübung dieser Thätigkeiten fußt, wie bei Lehrern, Beamten, Schreibern, Musikern u. s. w., so begreift man die hohe praktische Wichtigkeit dieser Störung.

Damit das Schreiben zustandekommt, müssen eine Menge rasch aufeinander folgender oder auch gleichzeitig stattfindender Zusammenziehungen der kleinen Fingermuskeln, der Beuger und Strecker der Finger, besonders des Daumens, endlich der Muskeln des Vorder- und Oberarmes zusammenwirken. Durch tausendfältige Uebung werden alle diese Bewegungen erlernt, bis sie fast unbewußt sich vollziehen. Gleichzeitig mit den zarten, kaum sichtbaren Bewegungen der Finger, welche die Striche der Buchstaben zustande bringen, läuft eine beständige Bewegung der Hand von links nach rechts ab, wodurch die Zeile entsteht. Durch Erkrankung der peripheren Nerven und Muskeln können nun Störungen in den Bewegungen der Finger- und Handmuskeln entstehen, deren Folge eben in Krampf oder Schwäche sich äußert. Bei der Mehrzahl der Kranken kommt es, nachdem sie einige Zeit geschrieben haben, zu wirklichen Krämpfen. Am häufigsten ist der Daumen und Zeigefinger ergriffen; die Feder entfällt den plötzlich gestreckten Fingern oder der Daumen wird krampfhaft an die Feder gedrückt, während der Zeigefinger gebeugt und gleichzeitig abgezogen wird; die Feder wird gewissermaßen vom Papiere „weggeschnellt". Bei manchen Kranken äußert sich der Schreibekrampf in Zittern der Hand und des Vorderarmes, so daß die Schrift wellenförmig, zackig und unleserlich wird. Bei einer dritten Kategorie von Kranken endlich fehlen die eigentlichen Krämpfe ganz, dafür ist die rechte Hand so müde und schwach, daß sie den Eindruck der Lähmung macht. Die Hand ist wie erstarrt; im ganzen Arme wird ein schmerzhaftes Gefühl verspürt, welches sich über Schulter

und Rücken fortsetzt, so daß das Schreiben sehr peinlich wird. Fast bei allen von Schreibekrampf befallenen Personen verschlimmern Gemüthsaffekte, Aufregungen, geistige und körperliche Ueberanstrengung das Leiden, welches bis in die neueste Zeit für unheilbar galt. Seitdem jedoch die Massage in Verbindung mit Heilgymnastik immer mehr Boden gewinnt, sind gänzliche Heilungen keineswegs so selten.

Was nun die Massage selbst anbelangt, so muß dieselbe in den meisten Fällen am ganzen Arm vorgenommen werden; man massirt dabei in der bekannten Weise die einzelnen Muskeln wie auch alle Muskelgruppen des Armes, einschließlich der Halsmuskeln. Die Massage erstreckt sich auf die Nerven in Form von Streichen, Drücken oder Hacken je nach ihrer Lage und Zugänglichkeit. Die Massage hat den Zweck, die Ermüdungsstoffe wegzuschaffen und die Kraft der Muskeln zu erhöhen. Während der Dauer der Massage, 4 bis 6 Wochen hindurch, hat sich der Kranke des Schreibens gänzlich zu enthalten und soll nachher einen rationellen Schreibunterricht nehmen. Derselbe ist um so wichtiger, als fast ausnahmlos in solchen Fällen beim Schreiben bald bezüglich des Sitzens oder der Haltung, bald bezüglich der Führung der Feder und des Federhalters oder bezüglich der Schreibtischform Fehler zu konstatiren sind. Solche Patienten verschwenden zuviel Kraft beim Schreiben, daher auch die schnelle Ermüdung und Abspannung. Der Unterricht ist dadurch sehr erleichtert, daß man weniger auf die Formenschönheit der Buchstaben als auf den Sitz, die Haltung der Feder u. s. w. sein Augenmerk zu richten hat. Neben den kleinen Buchstaben läßt man große mit dem ganzen Arm schreiben. Dieses Schreiben von großen Buchstaben, wo Gruppen der großen Hand- und Vorderarmmuskeln in Thätigkeit kommen, ist als gymnastische Uebung zu betrachten

und dient dazu, neue Bewegungen von Muskeln einzuüben und die alten, mit Schmerz und Müdigkeit verbundenen auszuschließen. In der ersten Zeit darf der Leidende nicht mehr als eine halbe Stunde zu den neuen Uebungen verwenden.

In gewissem Sinne können die Patienten der ärztlichen Kur vorarbeiten, indem sie aktive Bewegungen nach der Instruktion des Arztes vornehmen; es sind dies Beugungen und Streckungen der einzelnen Fingerglieder, der Finger oder der Hand und gewisse, den Schreibakt nachahmende Aktivbewegungen. Nur dürfen dieselben, um Ermüdungen zu vermeiden, nicht zu oft wiederholt werden.

2. Der Veitstanz (Chorea St. Viti) gehört zu denjenigen Nervenleiden, die sich auf eine krankhafte Erregung der Bewegungsnerven zurückführen lassen. Es äußert sich die Krankheit in zuckenden Bewegungen der willkürlichen Muskeln, welche nicht freiwillig hervorgerufen werden, sondern bei ungetrübtem Bewußtsein der Kranken gegen ihren Willen geschehen. In den meisten Fällen beginnt der Veitstanz schleichend und wird oft kürzere oder längere Zeit verkannt; er befällt fast nur Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr, und zwar häufiger Mädchen als Knaben. Das Kind zeigt sich bei Beginn der Krankheit ungewöhnlich reizbar, ist bald ausgelassen, bald mürrisch, benimmt sich täppisch und ungeschickt, verräth eine ungewöhnliche Unruhe und zeigt gewisse auffallende Hand- und Armbewegungen. Die Muskelunruhe nimmt allmählich zu, die Ungeschicklichkeiten häufen sich, das Kind greift z. B. am Glase vorbei, sticht sich mit der Gabel und fängt an, Grimassen zu schneiden. Im Gesicht ziehen sich die Augenbrauen zusammen, die Stirne runzelt sich, die Augenlider schließen sich fest zu, der Mund wird bald zum Lachen, bald zum Weinen verzogen, die Zunge wird oft plötzlich hervorgeschnellt; der Kopf selbst wird bald gedreht, bald nach vorn,

bald nach hinten, bald nach der Seite herabgezogen; die Schulter wird gehoben und gesenkt. Die oberen Gliedmaßen machen schleudernde Bewegungen, desgleichen zeigen die Beine eine solche Unruhe, daß den Kindern ein vollkommen ruhiges Stehen unmöglich wird. Ja, dieselben sind in schweren Fällen nicht einmal imstande, sich selber anzukleiden und allein zu essen. Auch die Muskeln des Rumpfes nehmen an dem Krampfe theil; die Wirbelsäule wird bald nach vorn, bald nach hinten, bald nach der Seite gebogen, und die Patienten werden im Bette von der einen Seite zur andern geworfen und fallen leicht heraus. Wegen der störenden Zuckungen schlafen die Kinder oft schwer ein, während des Schlafes aber hören die Zuckungen völlig auf.

Der Verlauf der Krankheit ist stets chronisch; sie dauert 3—4 Monate und noch länger. Vorübergehende Nachlässe derselben wechseln ab mit neuen Steigerungen, welche bisweilen ohne nachweisbare Ursache, bisweilen aber auch nach heftigen Gemüthsbewegungen, wie Schreck, Furcht vor Strafe, Jähzorn u. dgl. m. eintreten.

Was leistet nun die Massage gegenüber dem Veitstanz? Wir wissen, daß diese Methode mehr wie jede andere geeignet ist, die Bewegungen der Muskeln zu regeln und so dem Willen zur Wiedererlangung seiner Herrschaft über die Muskelzuckungen zu verhelfen. Demgemäß besteht die erste Aufgabe des Masseurs darin, die Muskelthätigkeit wieder durch den Willen des Kranken zu regulieren. Durch die Massage in Verbindung mit methodischer Heilgymnastik gewinnen die Bewegungsnerven ihre Leitungsfähigkeit wieder, die ungeordneten Bewegungen gehen allmählich in geordnete über. Die Massage wird in der Regel einmal täglich als allgemeine Körpermassage vorgenommen, deren Ausübung in Folgendem besteht: Das zu massirende Kind nimmt die Bauchlage ein, der Masseur beginnt damit, daß er mit

den vorher erwärmten Händen den Nacken des Kindes sanft reibt, knetet, drückt, alles ohne Schmerz zu verursachen. Dieselben Handgriffe werden nun auf den Schultern, Ober-, Unterarmen und Händen vollführt. An letzteren werden außerdem die einzelnen Finger gedrückt, gepreßt, gezogen. Hierauf wird der Rücken theils mit geballten Fäusten geknetet, theils größere Hautpartieen desselben auf eine Weise zusammengedrückt, wie man einen vollgesogenen Schwamm zu fassen pflegt, um ihn auszudrücken. Ist der Rücken genügend geknetet und gedrückt worden, so wird mit dem vorher ein wenig befeuchteten Daumen vom Hinterhaupt angefangen bis zum Steißbein hinabgleitend, auf beiden Seiten und längs der Wirbelsäule ein ziemlich fester Druck ausgeübt. Ebenso werden dann Knetungen und Pressungen der Oberschenkel, der Waden u. s. w. vorgenommen.

Die Beruhigung der aufgeregten Kleinen erfolgt schon in den ersten Tagen dieser Behandlung, zumal wenn dieselbe mit streng beaufsichtigten Aktivbewegungen verbunden wird. Der französische Professor der Gymnastik Napoleon Laisnee hat eine große Anzahl von Veitstanzfällen durch methodische Gymnastik geheilt. Nach seiner Methode geht man folgenderweise zu Werke: Man stellt das Kind vor sich hin und hält es mit seinen Beinen fest. Nun erfaßt man seine Hände und läßt es mit jedem Arme regelmäßige Bewegungen ausführen, indem man laut zählt: eins, zwei, drei, vier u. s. w. oder was noch besser ist, singt, so daß jede Bewegung des Kindes sich dem Rhythmus anpaßt. Man schärft dem Kinde ein, genau zuzuhören, die Bewegungen nur nach dem Tempo auszuführen. Ist die Uebung mit den Armen zu Ende, so werden diese fixirt und es werden nun wiederum im Rhythmus Bewegungen mit den Beinen vorgenommen, ohne Rücksicht auf die ungeordneten Bewegungen, welche in der ersten Zeit mit unterlaufen. Von Zeit zu Zeit läßt man eine

Ruhepause eintreten, während welcher die Gliedmaßen festgehalten werden, um krankhafte Bewegungen zu verhindern. Sobald der Zustand sich ein wenig gebessert hat und das Kind die rhythmischen Bewegungen ziemlich gut ausführt, fügt man neue Uebungen hinzu, bei denen der freie Wille ausschließlich waltet, z. B. leichte Turnübungen am Barren und Reck. Von dem Augenblicke an, wo das Kind so ziemlich Herr seiner Bewegungen geworden ist, darf es mit den übrigen Kindern gemeinsam turnen und die vollständige Heilung tritt nach und nach von selbst ein. Man vergesse nur nicht, daß neben der Massage und Gymnastik große Reinlichkeit, frische Luft, ruhige Zerstreuung und nahrhafte Kost unerläßliche Bedingungen für die Genesung der kleinen Kranken sind. Hat man ein krankes Kind vor sich, welches weder gehen noch sprechen kann, so muß dasselbe einer Person zur Pflege übergeben werden, welche mit seinen Gewohnheiten vertraut ist. Denn sobald das Kind seine Wünsche nicht mehr im Worte kleiden kann, wird es sehr unruhig und schreit um so lauter, je mächtiger sein Verlangen ist. Man muß förmlich die Gedanken solcher Kinder errathen, indem man ihren Blick studirt. Man richtet die verschiedensten Fragen an das Kind, welches uns anstarrt, und wenn wir nach drei bis vier Fragen noch immer nicht seinen Wunsch errathen haben, beginnt es von Neuem zu schreien und zu gestikuliren. Hat das Kind Hunger, so setzt man es auf seinen Sessel, eine Person hält ihm Rumpf und Arme, eine zweite den Kopf und eine dritte muß bereit sein, ihm im Augenblicke, wo es den Mund öffnen kann, die Nahrung beizubringen. In ähnlicher Weise wird mit dem Getränke vorgegangen. Man hält einen Becher nahe bei seinem Munde, und so oft das Kind ihn öffnet, wird ein kleiner Schluck hineingeschüttet; denn in diesem Zustande kann das Kind selten mehrmals nacheinander Schluckbewegungen vor-

nehmen. Sehr häufig wird alles in den Mund Gebrachte wieder herausgeschleudert. Man darf sich dadurch jedoch nicht abhalten lassen, von Neuem Nahrung in den Mund zu bringen. Alle Geschirre und die Utensilien, welche beim Füttern des Kindes benützt werden, müssen aus Zinn gemacht sein, damit das Kind sich nicht verletze, wenn es schnell den Mund schließt. Deshalb ist es am besten, das Kind mittelst Flüssigkeiten zu nähren, welche dasselbe aus einem Schlauche auffaugt, so oft es dies zu thun vermag.

Man ersieht aus Vorstehendem, daß die Gesammtbehandlung des Veitstanzes eine ungemein verwickelte und für den Arzt anstrengende ist.

3. Der Hysteriekrampf bildet gewissermaßen das Wahrzeichen für jene allgemein bekannte Nervenkrankheit des weiblichen Geschlechtes, welche man Hysterie nennt. Die Störungen des Nervensystems tragen hier den Charakter einer krankhaften Reizung, zum Theil aber auch den einer verminderten Thätigkeit, einer Schwäche oder Lähmung. Die hysterischen Krämpfe können gleich auftreten, oder erst nach langem Bestande des Leidens hinzukommen. Gewisse Vorboten: Schwindel, Kopfschmerz, Gemüthserregung, Gesichtsverdunkelung, Ohrenbrausen u. dgl. m. gehen den Anfällen vorher. Der Krampf selbst besteht in über den Körper verbreiteten Zuckungen von höchst wechselvoller Beschaffenheit. Bald bemerkt man nur ein leichtes Zittern, ein rhythmisches Zucken, eine veitstanzartige Bewegung, bald ein Ausfahren mit den Armen, ein Treten mit den Füßen, ein Umherwälzen im Bette u. dgl. m. Nicht selten bestehen während der Anfälle Sinnestäuschungen und Delirien, welche sich durch lautes Schreien, Singen, Lachen, Weinen u. s. w. bekunden. Zuweilen kleiden sich diese Anfälle in das Gewand der Starrsucht. Man hält solche Personen während des Anfalls für schlafend, ja bei erkalteter Haut und herab-

gesetzter Herzthätigkeit selbst für todt; versucht man aber ein Glied aus seiner Lage zu rücken, so bemerkt man, daß eine durch Muskelspannung bedingte Starre über den ganzen Körper verbreitet ist. Bei Hysterischen können auch Krämpfe vorkommen, welche an Epilepsie erinnern.

Will man die Hysterie mit Massage behandeln, so kommt in Betracht: eine *lokale* und eine *allgemeine* Körpermassage. Die lokale Massage wird nach den mehrfach erörterten Grundsätzen vorgenommen, während die allgemeine Massage täglich 2 mal je ½ bis 1 Stunde vorgenommen in Verbindung mit Isolierung, Ruhe und Zufuhr reichlicher Nahrungsmittel neuerdings lebhaft als Hauptkurmittel empfohlen wird. Jedenfalls bedürfen Hysterische auch bei der Massagebehandlung sorgfältiger ärztlicher Ueberwachung, einer geordneten Lebensweise, regelmäßigen Schlafes, angenehmer geistiger Anregung durch Lektüre und Musik, sowie regelmäßiger körperlicher Arbeit.

In den letzten Jahren hat man eine Krankheit in den Bereich der Massagebehandlung gezogen, deren Ursache zum großen Theil nervösen Störungen zuzuschreiben ist, nämlich die sogenannte *Zuckerkrankheit*. Dieselbe besteht in einer Anomalie des Stoffwechsels, bei welcher der eingeführte oder aus den Eiweißstoffen normal im Körper gebildete Zucker nicht verwendet und deshalb mit dem Urin ausgeschieden wird. Durch die Thätigkeit der Muskeln nun wird eine größere Menge Blutes dahin geleitet und der Zucker desselben dort verbrannt; es muß also die Ausscheidung durch den Urin geringer werden. Durch diese Verbrennung des Zuckers in den Muskeln wird der Zuckergehalt des Blutes herabgesetzt. Nun wissen wir, daß die Massage den Stoffwechsel in den Muskeln lebhaft anregt, indem mehr Sauerstoff verbraucht und mehr Kohlensäure gebildet wird, als im ruhenden Zustande. Es ist daher nur

rationell, wenn neuerdings die allgemeine Muskelmassage als Heilmittel gegen die Zuckerkrankheit an Bedeutung gewinnt. Unter dem Einflusse dieser Behandlung können die Erscheinungen der Krankheit zum Verschwinden gebracht werden. Denn infolge der gesteigerten Ernährung der Muskeln nehmen die festen Bestandtheile derselben zu, dagegen nimmt ihr Fett- und Wassergehalt ab, sie fühlen sich praller an, und ihre Fähigkeit, den Zucker selbst im Zustande der Ruhe vollkommen umzusetzen, wird bedeutend erhöht. Freilich darf man nicht bei allen Kranken auf gleichen Erfolg rechnen, weil nicht die Muskeln aller Kranken einer Kräftigung und Massenzunahme fähig sind, wie dies bei älteren, blutarmen Personen der Fall ist. Neben aktiven Bewegungen bestehen die mechanischen Eingriffe im Drücken, Kneten und Hacken der Muskeln. Will man die Thätigkeit derselben energisch anregen, so läßt man jene Uebungen vornehmen, bei denen alle größere Muskelgruppen in gleicher Weise angestrengt werden.

Siebentes Kapitel.

Die Massage bei Augen- und Ohren-Krankheiten.

Die Wirkungsweise der Massage bei Augenkrankheiten hängt von zweierlei Handgriffen ab: einmal vom Druck auf den Augapfel, sodann von Reibungen des Augenlides an der Hornhaut. Durch ersteren sollen unwegsam gewordene Gefäßbahnen wieder durchgängig gemacht und neue Abflußwege geschaffen werden. Durch diesen rein mechanischen Vorgang werden Ausschwitzungen in die entleerten und wegsam gemachten Blut- und Lymphbahnen ge-

drängt und hierdurch aus dem Auge in den Kreislauf geschafft. Durch Druckbewegungen kann eben der Augapfel für einige Zeit entlastet und die Spannung herabgesetzt werden. Durch Reibungen dagegen werden alte organisirte Ausschwitzungen von Neuem gereizt, es wird eine künstliche Entzündung hervorgerufen und in dem die Entzündung begleitenden vermehrten Blutzuflusse wird die alte Ausschwitzung hinweggeschafft. Die Massage wird am Auge in der Weise vorgenommen, daß man mit dem Daumen oder Zeigefinger das obere oder untere Lid in der Nähe der Lidränder erfaßt und dann vermittelst des Lidrandes Selbstreibungen auf dem Auge, und zwar möglichst rasch, vornimmt. Die meisten Augenärzte massiren täglich nur 1 mal; jede Sitzung dauert nicht länger, als 1 bis 2 Minuten. Die schönsten Erfolge hat man mit der Massage bei Trübungen der Hornhaut erreicht. Solche Trübungen sind meistens als alte abgelaufene Krankheitsprozesse anzusehen, indem die Gefäßneubildung in der Hornhaut aufhört und keine Aufhellung mehr erwartet werden darf. Die sonst zur Aufhellung der Trübungen gebräuchlichen Reizmittel nehmen bei zweifelhaftem Erfolge Wochen und Monate in Anspruch, wo die Massage in weit kürzerer Zeit gänzliche Heilung zu erreichen vermag.

Der sehr lästige und schmerzhafte Lidkrampf wird durch die Massage gleichfalls in völlige Heilung übergeführt. Mit dem kräftig aufgesetzten Daumen wird der ringförmige Augenmuskel derart gedehnt, daß die Haut und die unterliegenden Gewebe von der Lidspalte nach der Peripherie zu gestrichen werden. Die Sitzungsdauer beträgt 6 bis 10 Minuten, die Dauer der Massagebehandlung 2 bis 3 Wochen.

Selbst bei einer der gefährlichsten Augenkrankheiten, dem Glaukom oder grünen Staar hat man neuerdings die Massage nicht ohne Hoffnung auf Heilung angewendet.

Das wesentlichste Merkmal dieser Augenkrankheit besteht in einer abnormen Steigerung des inneren Drucks im Augapfel, auf welchen sich schließlich alle Erscheinungen der Krankheit zurückführen lassen. Der Augapfel fühlt sich zunehmend fester an und kann zuletzt steinhart werden. Die Drucksteigerung führt zu einer grubenförmigen Ausbuchtung an der Eintrittsstelle des Sehnerven, welche nach außen vorgedrängt wird. Es tritt infolge dessen eine Beschränkung des Gesichtsfeldes ein, welche meist im inneren oberen Quadranten beginnt. Nach und nach wird das Gesichtsfeld auf einen schmalen Streifen beschränkt, dessen innere Grenze sich dem Fixierpunkt nähert. Das Glaukom kann auf diese Weise zu vollständiger Erblindung führen, ohne daß entzündliche Erscheinungen oder andere Beschwerden, als eben der allmähliche Verlust des Sehvermögens auftreten. Die Krankheit verläuft sehr langsam, sie dauert mehrere Jahre. Neben diesem einfachen Glaukom beobachtet man sehr häufig das entzündliche, bei welchem zu den oben beschriebenen Erscheinungen noch eine starke Blutüberfüllung des Augapfels und heftige Schmerzen im Auge hinzutreten. Die Kranken sehen eine Lichtflamme, von regenbogenfarbigen Ringen umgeben, und haben auch sonst allerlei andere lebhafte Licht- und Farbenerscheinungen. Es bildet sich schließlich ein chronisch-entzündlicher Zustand aus, welcher unter Verfall der Sehschärfe und Verkleinerung des Gesichtsfeldes zur Erblindung führt.

Die Massage ist berufen, auch bei schweren Augenkrankheiten die besten Dienste zu leisten, wenn es ernsten Forschern gelungen ist, den richtigen Zeitpunkt für den Beginn dieser Behandlung gefunden zu haben.

Bei gewissen Ohrenleiden hat sich die Massage als schmerzstillendes Mittel bewährt, so bei der äußeren Entzündung des Ohres, wo man zentripetal geführte Streichungen am Warzenfortsatz, ferner in der Gegend vor dem Ohr oder die

einseitige Halsmassage der betreffenden Seite mit bestem Erfolge anwendet. Bei katarrhalischer Entzündung des Mittelohrs und der Ohrtrompete bewirkt die Halsmassage in kurzer Zeit vollständige Heilung. Schon nach der ersten Sitzung verlieren die Patienten ihr Schwindelgefühl und ihre Kopfschmerzen. Das sehr lästige nervöse doppelseitige Ohrensausen erfährt durch Massage zwar keine vollständige Beseitigung, aber immerhin doch eine erhebliche Besserung. Alles, was den Druck in der Paukenhöhle erhöht, bewirkt ein Geräusch im Innern des Ohres, also fremde Körper oder Ohrenschmalzpfröpfe, welche einen Druck auf das Trommelfell ausüben, Ansammlungen von Schleim oder Eiter in der Paukenhöhle u. a. m. Trotz der vielen gegen das Ohrensausen empfohlenen Mittel kommt man häufig in die Lage, das Leiden als unheilbar zu bezeichnen. Die Massage kann in vielen Fällen, wie gesagt, wenigstens Besserung schaffen. Sie besteht aus Streichungen des Warzenfortsatzes und der Gegend von diesem bis zum Unterkieferwinkel; zuweilen schwindet hierauf das Sausen auf 5 bis 6 Stunden ganz; selbst eine so kurze Veränderung zum Guten läßt die Kranken auf's Neue aufleben.

Nicht selten beobachtet man das Auftreten einer Geschwulst an der Ohrmuschel, welche, durch Blutaustritte in das umgebende Knorpelgewebe herbeigeführt, das ganze Ohr in einen unförmlichen Körper mit Verstreichen der Vertiefungen desselben verwandelt. Man hat nun, da die bisherige Behandlungsweise dieses Leidens eine Entstellung des Ohres nicht immer zu verhindern vermochte, neuerdings von der Massage Gebrauch gemacht, weil dieselbe, wie bekannt, so leicht und rasch Blutergüsse aller Art zur Aufsaugung bringt. In der That vollzog sich die Resorption der Ohrblutgeschwulst unter dem Einfluß der Massage in wenigen Wochen ohne irgend welche Verunstaltung des Ohres.

Schlußbemerkungen.

Von Interesse dürfte für unsere Leser die bisher noch wenig bekannte Thatsache sein, daß die Wirkung der Massage sich selbst auf das Gebiet der Hautkrankheiten erstreckt. So hat Metzger in Amsterdam ein Feuermal im Gesicht mit Massage behandelt und folgendes Verfahren angegeben: Die Finger der einen Hand werden auf die abführende Blutader gelegt, damit die Haargefäße sich strotzend mit Blut füllen. Die also gefüllten Gefäße werden darauf schnell zusammengedrückt und die Wände der Gefäße somit zerrissen. Aus dieser Behandlung des Feuermals geht eine narbenartige Verhärtung der Haut und des Unterhautbindegewebes hervor, welche einem Rückfalle vorbeugt.

Die als sekundäre Symptome bei Herz-, Lungen-, Leber- und Nierenkrankheiten allgemein auftretenden wassersüchtigen Anschwellungen der Haut sind mit der Massage zwar nicht radikal zu behandeln; der Erfolg ist aber, wenn auch ein vorübergehender, den Kranken so angenehm, daß sie immer wieder nach der Massage verlangen, die ihnen wesentliche Erleichterung bringt.

Sachregister.

Andry 6
Armbruch 40. 41
Asklepiades 6
Asthma 19
Athemorgane, Erkrankungen d. 19
Bäder 19
Bauchmassage 15
Beinspaltrollung 26
Bewegungen, aktive . . . 10
Bewegungen, passive . . . 11
Blinddarmentzündung . . . 28
Blutadern, Wirkung d. Massage auf die 9
Blutunterlaufungen . . . 44
Brustfellentzündung . . . 20
Brustwirbelbruch 41
Celsus 6
Darmverschlingungen . . . 27
Darmverstopfungen, chronische 23
Distorsion 29
Einleitungsmassage 31
Ellenbogenspitze, Bruch der . 39
Entzündung d. Sehnenscheiden und Schleimbeutel . . . 37
Erschütterung 25
Fuller, Francis 7
Galenus, Claudius 6
Gasauftreibungen des Magens 23
Gelenkentzündung 31
Gelenk-Rheumatismus, chron. 33
Geschichte der Massage . 5
Geschwulst der Ohrmuschel . 62
Gesichtsschmerz 46
Glaukom 60
Halsmassage 20
Haut, Einfluß der Massage auf die 12
Hautkrankheiten 63
Heilgymnastik, schwedische . . 7
Hexenschuß 34
Hippokrates 5. 38
Hoffmann, Friedrich . . . 6
Hornhaut, Trübungen der . 6
Hüftweh 4
Hysterie 2
Hysteriekrampf 5
Klatschen 1
Klopfen 1
Kneten 1
Knöchelbruch 3
Knochenbrüche 3
Kopfschmerz, allgemeiner . . 4
Kopfschmerz, halbseitiger . . 2
Kopfschmerz, rheumatischer . 4
Körpermassage, allgemeine . 5
Krankengeschichten 3
Krankheiten d. Magens und Darmes 2
Lähmungen, periphere . . . 4
Laisnee 5
Leistenbruch 4
Lidkrampf 6
Ling, Peter Heinrich . . .
Lymphgefäße, Wirkung der Massage auf die . . . .
Magenkatarrh, chronischer . . 2
Massage bei Augen- und Ohren-Krankheiten . . 5
Massage b. inner. Krankheiten 1
Massage bei Krampfzuständen 5
Massage bei Nervenkrankheiten 4
Massage in d. Chirurgie 2
Massage, praktische Ausführung der 1
Massage, Wesen und Wirkung der 9
Massage wirkt entzündungswidrig 1
Mezger, Dr. 7. 1
Migraine 2

Mittelohr, Entzündung des . 62
Muskelklopfen 17
Muskeln, Wirkung d. Massage auf die 10
Muskelrheumatismus, chron. . 35
Muskulatur, Leistungsfähigkeit der 12
Narben, schmerzhafte . . . 41
Nasen- Rachen- und Kehlkopfkatarrh 20
Neuralgien 43
Neuralgie der Gesichtsnerven 46
Neurasthenie 26
Nervenschwäche 26
Paree, Ambrosius 6
Piorry 13
Ohr, Entzündung d. äußeren 61
Ohrensausen 62
Reiben 15
Rheumatismus 33
Rheumatismus der Lendenmuskeln 34
Schiefhals 37
Schreibekrampf 50
Schulterverrenkung . . 38. 40
Staar, der grüne 60
Stirnmassage 14
Stoßen 17
Streichen 14
Tissot, Clement Joseph . . 7
Veitstanz 53
Verstauchung 29
Wassersüchtige Anschwellungen der Haut 63
Wesen und Wirkung der Massage im Allgemeinen 9
Zabludowski 11
Zuckerkrankheit 58
Zwischenrippen-Neuralgie . . 47

Die
Ernährung des kranken Menschen
insbesondere der **Magen-** und **Darmleidenden.**
Ein populärer Wegweiser für die diätetische Pflege.
Von **Dr. med. J. Goliner,** prakt. Arzt in Erfurt.
Preis 2 Mark.

Inhalts-Verzeichniß: Einleitung. Ernährung im Allgemeinen. — Erster Abschnitt. Die Nahrungsstoffe. 1. Eiweiß; 2. Leim; 3. Fett; 4. Kohlehydrate; 5. Wasser; 6. Nährsalze. — Zweiter Abschnitt. Die wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel für Magen- und Darmleidende. 1. Milch; 2. Fleisch, Leimhaltige Nahrungsmittel; 3. Eier; 4. Pflanzliche Nahrungsmittel; 5. Genußmittel. — Dritter Abschnitt. Die Verdauung der Nahrungsmittel im gesunden und kranken Zustande. — Vierter Abschnitt. Diätetik für Magenleidende. 1. Diätetik des Magenkatarrhs; 2. Diätetik der Magenerweiterung; 3. Diätetik des Magengeschwürs; 4. Diätetik des Magenkrebses; 5. Diätetik des Magenkrampfes; 6. Diätetik der nervösen Dyspepsie. — Fünfter Abschnitt. Diätetik f. Darmleidende. 1. Diätetik des Darmkatarrhs; 2. Diätetik der Darm-Verstopfung; 3. Diätetik der Darmentzündung; 4. Diätetik der Ruhr; 5. Diätetik der Hämorrhoiden. — Sechster Abschnitt. Ueber einige diätetische Kuren bei Magen- und Darmkrankheiten. — Der Cetti'sche Hungerversuch. — Schlußbemerkungen. — Sachregister mit Seitenangabe.

WELLCOME LIBRARY

Die
Magen-, Leber- u. Darmkrankheiten

Ihre Ursachen, Verhütung und diätetische Behandlung.

Von **Dr. med. J. Goliner,**
prakt. Arzt in Erfurt.

Mit Abbildung. — Preis 2 Mark.

Inhalts-Verzeichniß:

Einleitung. Anatomie und Physiologie der Verdauungs-Organe.
Erster Abschnitt. Die Krankheiten des Magens.
I. Kapitel. Der Magenkatarrh.
II. „ Die Magenentzündung.
III. „ Das Magengeschwür.
IV. „ Der Magenkrebs.
V. „ Die Magenerweiterung.
VI. „ Der Magenkrampf.
VII. „ Die nervöse Verdauungsstörung.
Zweiter Abschnitt. Die Krankheiten der Leber.
I. Kapitel. Die Leberentzündung.
II. „ Die Fettleber.
III. „ Die Speckleber.
IV. „ Der Leberkrebs.
V. „ Die Gelbsucht.
VI. „ Die Gallensteine.
VII. „ Der Leberwurm (Ecchinococcus).
Dritter Abschnitt. Ueber einige Krankheiten des Darmes.
I. Kapitel. Die Darmentzündung.
II. „ Die Ruhr.
III. „ Die Kolik.
IV. „ Die Verengerung des Darmes.
Sachregister mit Seitenangabe.

Der Verfasser hat sich im vorliegenden Buche in dankenswerther Weise bemüht, den Leser über den Bau, die Zusammensetzung und die Thätigkeit dieser drei lebenswichtigen Organe, über die Störungen dieser Thätigkeit, deren Ursachen, Erscheinungen, Folgen und die Mittel und Wege zur Abhilfe, aufzuklären. In verschiedenen Kapiteln folgen sich Besprechungen von leichteren Verdauungsstörungen bis zu schweren Krankheitsfällen. Hier führt uns der Verfasser eine Anzahl Krankheitsgeschichten aus seiner Praxis vor, beschreibt die Symptome, den Verlauf der Krankheitsfälle und die angewandten Mittel, wodurch eine wesentlich erhöhte Leichtverständlichkeit erzielt wird. Wir können das Buch Kranken und Gesunden nicht genug als Rathgeber und Hausbuch empfehlen. (Berl. Fremdenblatt v. 2. Octbr. 1887.)

Verlag von Martin Hampel in Berlin W., Linkstr. 22.

Wie sollen wir rauchen?

Aerztliche Anleitung zur Vermeidung der Schädlichkeiten des Tabaksgenusses

von

Dr. Erich Keibel, prakt. Arzt.

Preis 1 Mark.

Inhalt: Einleitung. — I. Geschichte des Tabaks. — II. Bestandtheile des Tabaks. 1. Chemische Zusammensetzung der Tabaksblätter. 2. Chemische Zusammensetzung d. Tabaksrauches. — III. Einfluß des Nicotins auf die Thiere. — IV. Einfluß des Tabaks auf den Menschen. 1. Die acute Nicotinvergiftung. a. Schwere Fälle; b. leichte Fälle. 2. Die chronische Nicotinvergiftung. A. Die Wirkung des Tabaks auf die Halsorgane. *a.* Rachenkatarrh. *b.* Kehlkopfkatarrh. *c.* Lippen- und Zungengeschwür. B. Die Wirkung des Tabaks auf die Nerven. *a.* Gehörempfindlichkeit. *b.* Schmerzen. *c.* Der Geschlechtsapparat. C. Die Wirkung des Tabaks auf die Augen. *a.* Aeußerliche Krankheiten derselben. *b.* Sehstörungen. D. Die Wirkung des Tabaks auf Magen und Darm. E. Die Wirkung des Tabaks auf das Herz. F. Der Einfluß der Tabakfabrikation auf die Gesundheit d. Arbeiter. — V. Die Prophylaxe (Verhütung) der Tabaks-Vergiftung. 1. Rathschläge bezüglich der Qualität des Tabaks. 2. Rathschläge bezüglich der Quantität des Tabaks 3. Rathschläge bezüglich der Art des Rauchens; Schnupfen, Kauen, Pfeife, Cigarretten, Cigarren. — VI. Die gegen eine ausgesprochene Nicotin-Vergiftung anzuwendenden Mittel.

Das vorstehende Büchlein gehört zu denjenigen, welche der Interessent nicht ohne aufrichtiges Dankgefühl für den Verfasser aus der Hand legt. Die vorliegende Materie, die für viele Millionen von garnicht zu unterschätzender Wichtigkeit, ist unseres Wissens überhaupt noch nie so eingehend, sachverständig und überzeugend behandelt worden, und so füllt die kleine Schrift, die jedem Raucher willkommen, manchem aber, der ahnunglos unter den Folgen eines irrationellen Tabaksgenusses schwer leidet, ein wahrhafter Rettungsbote sein wird, im eigentlichen Wortsinne eine bisher vorhandene Lücke in der hygienischen Literatur aus.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung v. 13. Octbr. 1887.)

Verlag von Martin Hampel in Berlin W., Linkstr. 22.

Die Krankheiten der Nieren und der Harnblase.

Ihre Erscheinungen, Verhütung und Behandlung.

Von **Dr. med. J. Herm. Baas,**
prakt. Arzt in Worms.

Mit 12 Abbildungen.

Preis Mk. 1. 50.

Der Aufgabe der „Mediciniſchen Hausbücher", den Leſer über den Leib und deſſen Krankheiten, über die Bedingungen ſeiner Geſunderhaltung und Geſundmachung zu belehren, entſpricht das vorliegende Buch in Bezug auf die im Titel genannten Organe in ausgiebigſter Weiſe. In leicht verſtändlicher Form hat der Verfaſſer die Thätigkeit der Nieren und der Harnblaſe klargelegt und die Krankheiten derſelben und deren Behandlung einer eingehenden Erörterung unterzogen.

(Die Poſt v. 20. Septbr. 1887.)

Die Ohrenkrankheiten,

deren Verhütung und hygieiniſche Behandlung

von

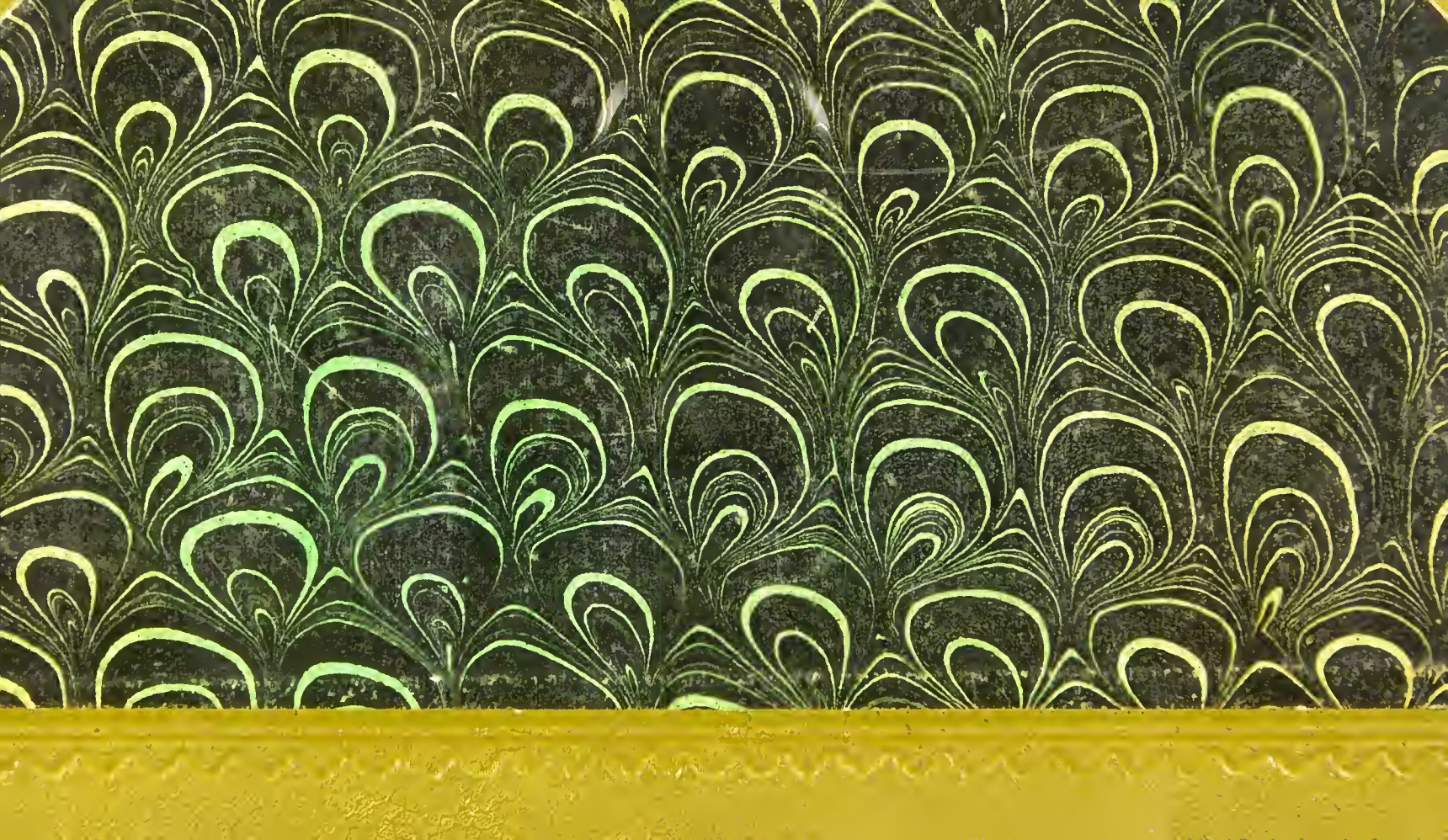
Dr. Kornél Lichtenberg,
Univerſitätsdocent für Ohrenheilkunde, Ohrenarzt im St. Rochusſpital, Chef der otiatriſchen Abtheilung der Budapeſter Poliklinik ꝛc.

Mit 14 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 2 Mark.

Auch jedes der im

anliegenden Proſpekt

angekündigten Werke iſt einzeln käuflich.

Druck von F. W. Schapke, Berlin NO., Marienburgerſtraße 40.